

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 100 (1955)
Heft: 39

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

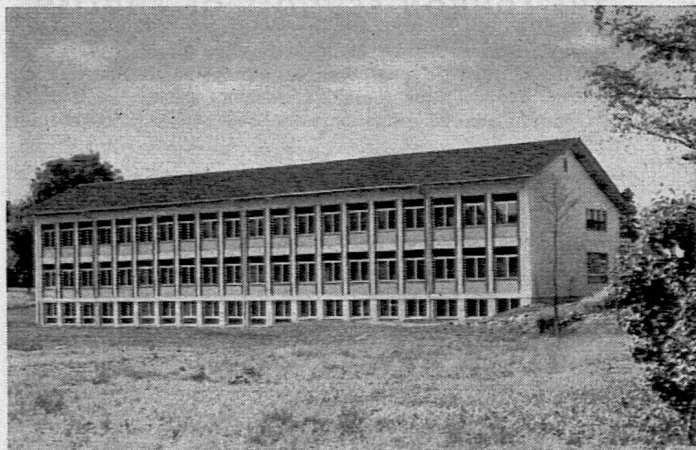
Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische LEHRERZEITUNG

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

(Inserat der Embru-Werke)



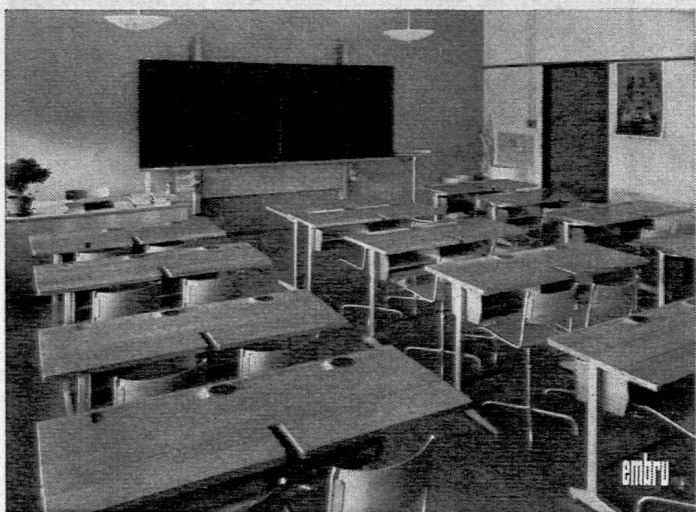
Neue Schulhäuser

mit fortschrittlichem
Klassenzimmer-Mobiliar
aus den
Embru-Werken Rüti / ZH



In den heutigen Modellen
der Embru-Schulmöbel
stecken über 50 Jahre
Fabrikationserfahrung und
über 25 Jahre Zusammenarbeit
mit Lehrern, Schulärzten,
Architekten, Abwarten.

Die seit Frühjahr 1955 gelieferten
Embru-Schülertische
sind mit geräuschloser Flach/
Schräg-Verstellung ausgestattet,
ebenso mit vollkommen neuartigen
Sicherheits-Tintengeschirren.



Von oben nach unten:

Schulhaus in Muri, 1954 eingeweiht
Architekten: Jos. Oswald SIA, Muri-Bremgarten
Gust. Pilgrim, SIA, Muri
Möblierung und Schulmöbel-Service: Embru

Schulhaus in Hitzkirch, 1955 eingeweiht
Architekt: K. Becker, Hochdorf
Möblierung und Schulmöbel-Service: Embru

Oberstufenschulhaus in Dürnten, 1955 eingeweiht
Architekten: Ph. Bridel SIA, Zürich
M. Ziegler SIA, Zürich
Möblierung und Schulmöbel-Service: Embru

INHALT

100. Jahrgang Nr. 39 30. September 1955 Erscheint jeden Freitag
Die Luzerner Tagung des Schweizerischen Lehrervereins
Die Delegiertenversammlung — Die Abendunterhaltung —
Die Morgenveranstaltung des Sonntags — Das Bankett —
Die Exkursionen
9 Jahre Schweizer Schulschrift
Kantonalkonferenz der Luzerner Lehrerschaft
Kantonale Schulnachrichten: Baselland, Schaffhausen, Thurgau
Der «Modeberuf» Graphiker
Jahresbericht 1954 des Kinderdorfs Pestalozzi
Schweizerischer Lehrer-Verein
Kleine Mitteilungen
Bücherschau

REDAKTION

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Bureau: Beckenhofstr. 31, Postfach Zürich 35, Tel. (051) 28 08 95

BEILAGEN ZUR SCHWEIZ. LEHRERZEITUNG

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Tel. 28 55 33
Das Jugendbuch (6mal jährlich)
Redaktor: J. Haab, Schösslistr. 2, Zürich 44, Tel. (051) 28 29 44
Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. Dr. H. Stettbacher, Beckenhofstrasse 31,
Zürich 6, Telefon 28 04 28
Der Unterrichtsfilm (4mal jährlich)
Redaktor: Dr. G. Pool, Nägelistr. 3, Zürich 44, Tel. 32 37 56
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich
(1—2mal monatlich)
Redaktor: Max Suter, Frankentalerstrasse 16, Zürich 10/49,
Tel. 56 80 68
Musikbeilage, in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung
für Hausmusik (6mal jährlich)
Redaktor: Willi Gohl, An der Specki 35, Zürich 53

ADMINISTRATION UND DRUCK

AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Postfach Zürich 1.
Stauffacherquai 36—40, Tel. (051) 23 77 44, Postcheck VIII 889

VERSAMMLUNGEN

Am 14. Oktober erscheint keine Ausgabe der SLZ. Vereinsnachrichten für die Zeit vom 9.—16. Oktober können in der Doppelnummer 40/41 vom 7. Oktober veröffentlicht werden. Einsendungen bis 4. Oktober an die Redaktion der SLZ.

LEHRERVEREIN ZÜRICH

- **Lehrergesangsverein Zürich.** Jeden Freitag, 19.30 Uhr, Hohe Promenade. Probe.
- **Lehrerturnverein Zürich.** Montag, 3. Oktober, 18.00 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli. Wettspiele: Korb- und Faustball. Leitung: Hans Futter.
- **Lehrerinnenturnverein Zürich.** Dienstag, 4. Oktober, 17.45 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli. Wettspiele. Leitung: Hans Futter.
- **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 3. Oktober, 17.30 Uhr, Kappeli. Persönliche Turnfertigkeit. Spiel. Leitung: Oskar Bruppacher.
- **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 7. Oktober, 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster. Spielabend, Korb- und Faustball. Leitung: Max Berta.
- **Pädagogische Vereinigung. Jahresversammlung.** Dienstag, 4. Oktober 1955, 20.00 Uhr im Gartensaal des Pestalozzianums. 20.00 Uhr: **Geschäftssitzung** (Jahresbericht und Jahresrechnung, neues Arbeitsprogramm, Budget). 20.30 Uhr: Maria Schmid rezitiert Gedichte von Urs Martin Strub.
- **Pädagogische Vereinigung, Arbeitsgruppe Zeichnen.** Donnerstag, den 6. Oktober 1955, 20—22 Uhr im Zeichensaal des Oberseminars, Gloriatrasse 7 (Baracke im Spitalpark). **Einführung in die Malerei mit Neocolor.** (Eine Technik für alle Stufen der Volksschule). Leitung: Hans Ess.

ANDELFINGEN. Lehrerturnverein. Dienstag, 4. Oktober 1955, 18.30 Uhr. «Square Dance» (4. Folge), Spiel.

HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, 7. Oktober, 18.10 Uhr, in Rüti. Letzte Turnstunde vor den Ferien. Ringe und Spiele.

HORGEN. Lehrerturnverein des Bezirkes. Freitag, 7. Oktober, 17.30 Uhr, in Rüslikon. Froher Ausklang. Letzte Übung 1954/55. Nächste Turnstunde: 4. November. Generalversammlung: 18. November.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 3. Oktober, 17.50 Uhr, in Volketswil. Spielstunde.

WINTERTHUR. Lehrerverein. Arbeitsgemeinschaft für Sprache. Freitag, den 7. Oktober 1955, 20.00 Uhr, Schulhaus Geiselweid. Thema: Nacherzählungen.

— **Lehrerinnenturnverein.** Donnerstag, 6. Oktober 1955, 18.00 Uhr, Kantonsschule. Bewegungsfolge, Spiel.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 3. Oktober 1955, 18.00 Uhr, Kantonsschule. Freiübungsfolge, Spiel.

THE LONDON SCHOOLS OF ENGLISH

20/21, Princes Street, Hanover Square, London W. 1.
Spezialisten für die engl. Sprache. Vorgeschrift. Spezialkurse f. Lehrer. Vorbereitung f. alle Examen. Es werden auch Schüler f. Anfängerkurse aufgenommen. Das ganze Jahr geöffnet.



Bitte verlangen Sie meine
Menu-Vorschläge für Ihre
Schulreise

Bahnhof-Buffer-Bern

Alder & Eisenhut AG
Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik
Küsnacht-Zch. Tel. (051) 90 09 05
Fabrik **Ebnat-Kappel**

Sämtliche Geräte nach den
Vorschriften der neuen
Turnschule

Direkter Versand ab Fabrik



Schultische, Wandtafeln

liefert vorteilhaft und fachgemäss die Spezialfabrik

Hunziker Söhne • Thalwil

Schulmöbelfabrik Tel. 92 09 13 Gegründet 1880

Lassen Sie sich unverbindlich beraten

Die Luzerner Tagung des Schweizerischen Lehrervereins

Die Delegiertenversammlung

Am Samstag, dem 24. September, tagte der Zentralvorstand des SLV vormittags in Luzern. Nachmittags folgte die Delegiertenversammlung in dem von Oberschülern im Rahmen des Gartenbauunterrichts unter Leitung von Fachlehrer P. Spiegelhalter reichgeschmückten Grossratssaal. Die Mitglieder des Zentralvorstandes, der etwa 150 Mann und «Frau» zählende Harst der Delegierten der Sektionen — wobei Bern und Zürich die stärksten Kontingente senden können —, sodann die Kommissionspräsidenten und nicht zuletzt die Ehrengäste aus Behörden und von befreundeten Lehrerorganisationen füllten den 1841-43 gebauten, sehr repräsentativen barocken Saal, in welchem der Leitende Ausschuss und die Sekretärin auf den Regierungssitzen Platz genommen hatten.

Nachdem sehr ansprechende, von lebensvoller Musikalität dirigierte Lieder der Mädchenklasse von Fr. Hedwig Schnyder verklungen waren, konnte der rastlos um das gute Gelingen der Tagung seit langem bemühte Sektionspräsident, Lehrer und Schulhausvorstand PETER SPRENG die Versammlung begrüßen. Er tat es anhand einer wohldokumentierten Baugeschichte des Hauses, in dem die Tagung stattfand, des Ritterschen Palastes, dessen Schicksale die Geschichte Luzerns seit der Zeit der Burgunderzüge widerspiegeln und damit auch jene des Schulwesens von Stadt und Stand Luzern. Hier und in einer historischen Studie im Luzerner Tagblatt, die den allgemeinen Artikel ergänzte, mit dem die 4 Luzerner Tageszeitungen die Delegierten begrüßt hatten, wurden, wie im Artikel im Heft 37 der SLZ und vom selben Autor, die mannigfaltigen Verflechtungen aufgezeigt, die zwischen Kultur, Politik, Schule und Lehrerstand bestehen. Nur wer sich hier auskennt, kann auf längere Sicht mit einiger Sicherheit planen und die Bedeutung der neutralen Schule für Kinder, Volk und die Lehrer selbst richtig ermessen.

Nach alter guter Tradition war es nun am *Zentralpräsidenten*, die Versammlung zu begrüßen. Sein Votum folgt hier im Wortlaut:

Eröffnungswort des Zentralpräsidenten, Theophil Richner

Sehr geehrte Versammlung!

Im Namen des Zentralvorstandes heisse ich Sie, sehr verehrte Gäste und Delegierte, zu unserer Tagung herzlich willkommen.

Es ist mir eine Ehre, in unserer Mitte hochangesehene und liebe Gäste begrüßen zu dürfen. Die Ehre seines Besuches schenkt uns der Erziehungsdirektor des Kantons Luzern, Herr Regierungsrat Dr. Hans Rogger, den ich mit seinem Begleiter, Herrn Erziehungssekretär Dr. K. Krieger, herzlich bei uns willkommen heisse. Als Vertreter des Luzerner Stadtrates und der Städtischen Schuldirektion darf ich Herrn Grossrat Rektor Robert Blaser begrüßen. Ich spreche den Herren von Kanton

und Stadt den herzlichsten Dank für die liebenswürdige Gastfreundschaft aus, die wir hier erfahren dürfen, ganz besonders auch schon zum voraus für das in Aussicht gestellte Geschenk. Den Behörden des Kantons danke ich insbesondere für die Überlassung dieses Saales, den die Gruppe der Floristen unserer Luzerner Sektion aufs schönste geschmückt hat; auch dafür herzlichen Dank.

Es ehren uns mit ihrem Besuch Fräulein Elsa Reber, St. Gallen, Präsidentin des Schweizerischen Lehrerinnenvereins, Monsieur André Neuenschwander, Genf, Präsident unserer welschen Bruderorganisation, der Société Pédagogique de la Suisse Romande, und Monsieur André Pulfer, Vevey, vom Vorstand dieser Vereinigung. Dass die beiden vielbeschäftigten Kollegen die weite Reise vom Genfersee her nicht scheuten, um an unserer Tagung teilzunehmen, ist uns ein Beweis für das ausgezeichnete Einvernehmen zwischen unseren Vereinen.

Eine ganz besondere Freude bereitet uns unser Altpräsident, Herr Hans Egg, Zürich, mit seiner Anwesenheit. Wir begrüßen Herrn Emil Meister, den Vizepräsidenten der Schweizerischen Lehrervereinigung und Fräulein Heidi Peter vom Sekretariat des Bernischen Lehrervereins, die jahraus, jahrein bestrebt ist, die Arbeit auf unserem Sekretariat zu erleichtern.

Als Referenten darf ich begrüßen Herrn Prof. Dr. J. R. Schmid, Thun, der dieser Tage vom Seminar Thun Abschied nimmt, um auf Semesterbeginn seine Tätigkeit als Ordinarius für Pädagogik in Bern aufzunehmen, Herrn Dr. F. L. Sack, Bern, und Herrn Heinrich Frei, Lehrer, St. Gallen. Ich danke ihnen, dass sie sich bereit erklärt haben, zu uns zu sprechen.

Ganz besonders heisse ich — last but not least — die Vertreter der Presse willkommen. Es freut uns, dass sie unserer Einladung gefolgt sind. Wir wissen um die Bedeutung sachlicher Berichterstattung und möchten den anwesenden Redaktoren und Journalisten danken für alles Wohlwollen, das sie in ihrem Bereich zur Förderung unseres Schul- und Erziehungswesens im Interesse von Volk und Heimat beitragen.

Entschuldigt haben sich der kantonale Schulinspektor von Luzern, Herr Otto Hess, Sursee; Prof. Camillo Bariffi, Mitglied des Zentralvorstandes, Lugano; Prof. Dr. Hans Stettbacher, Zürich; Dr. Karl Wyss, Zentralsekretär des Bernischen Lehrervereins, Bern, und Hch. Hardmeier, Präsident der Schweizerischen Lehrervereinigung, Zürich. Krankheit, dringende berufliche Abhaltungen und Militärdienst halten diese Kollegen von der Teilnahme ab. — Sie grüssen die Versammlung und wünschen ihr einen guten Verlauf.

Mit grosser Freude haben wir der Einladung unserer Sektion Luzern Folge geleistet, hat doch die Lehrerschaft dieses Kantons seit der Gründung des Schweizerischen Lehrervereins tätigen Anteil an dessen Ergehen genommen. So stellte Luzern in der Person von Dr. Franz Dula, einem führenden Schulmann des Kantons, den zweiten

Zentralpräsidenten. Unter seiner Leitung trat die dritte Versammlung unseres Vereines 1858 hier zusammen. Immerfort hat Luzern in Zentralvorstand und Kommissionen, in Redaktion und Studiengruppen Mitarbeiter entsandt, die Wertvolles und Bleibendes geleistet haben. Wir danken der Sektion für ihre Treue und Verbundenheit zum SLV und für die Einladung, die Delegierten- und Jahresversammlung 1955 in dieser durch ihren Tourismus in aller Welt bekannten, modernen und gleichzeitig alten, malerischen Stadt durchzuführen. Ihr Präsident, ihr Vorstand und das Organisationskomitee haben damit eine grosse Arbeit auf sich genommen, die wir zu schätzen wissen.

Sehr verehrte Anwesende,

Ein alter, schöner Brauch lässt uns an unserer Delegiertenversammlung der Kolleginnen und Kollegen gedenken, die aus diesem Leben abgerufen wurden. Viele sind in diesem Jahre von uns gegangen, jäh, unerwartet, mitten aus ihrem Wirken die einen, nach langer Leidenszeit andere. Alle waren sie bemüht gewesen, in ihrem Beruf Bestes zu leisten zum Wohl unserer Jugend, im Dienst unseres Volkes. Unter den Verstorbenen beklagen wir den Verlust von geschätzten Kollegen, die sich um den Schweizerischen Lehrerverein besonders verdient gemacht haben.

Am 16. April dieses Jahres verschied in Zürich nach kurzer Krankheit im Alter von 72 Jahren Prof. Dr. Paul Boesch, 1907 bis 1951 Lehrer für alte Sprachen am Kantonalen Gymnasium Zürich. Von 1930 bis 1945 stellte Paul Boesch seine Fähigkeiten und seine Freizeit in den Dienst des Schweizerischen Lehrervereins. 1933 übernahm er das Präsidium. Mit Geschick und seltener Umsicht leitete er die Vereinsgeschäfte. Er verstand es, Brücken zu schlagen zu anderen schweizerischen und internationalen Berufsorganisationen und kulturellen Vereinigungen. Seiner Feder verdanken wir die «Geschichte des Schweizerischen Lehrervereins». 1945 wickelte er den Rotationsparagrafen unserer Statuten. An der letzten Delegiertenversammlung war er noch in gewohnter Frische unter uns. Begeistert berichtete er von seinen Plänen. Nicht alle sollten verwirklicht werden. Um den SLV hat sich Paul Boesch bleibende Verdienste erworben. Alle, die Paul Boesch kannten, werden ihn in ehrendem Andenken bewahren.

Im 79. Altersjahr entschlief Kollege Robert Suter. 45 Jahre hatte er vor allem in Zürich unterrichtet. Besonders am Herzen lag ihm der Sprachunterricht und damit im Zusammenhang die Jugendlektüre. So betätigte er sich als Bibliothekar, war Mitbegründer des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes und eifriges Mitglied der Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins. Sorgfältig und verantwortungsbewusst besprach er viele Dutzende von neuen Jugendbüchern. Zwanzig Jahre betreute er die Wanderausstellung «Das gute Jugendbuch» des SLV. Eine riesengrosse, segensreiche Arbeit hat ihren Abschluss gefunden. Wir danken ihm.

Wir wollen aller verstorbenen Vereinsangehörigen gedenken und sie durch Erheben von den Sitzen ehren.

Sehr geehrte Delegierte,

Sechs Jahre sind es her, seit der Schweizerische Lehrerverein am Lehrertag in Zürich die Feier seines 100-jährigen Bestehens beging. Landauf, landab haben kantonale Vereine das erste Jahrhundert ihres Wirkens im Interesse von Schule und Lehrerstand feiern können. Einzelne Sektionen wurden allerdings erst gegründet,

nachdem neue Statuten des Zentralvorstandes die Gliederung in kantonale Sektionen ausdrücklich vorgesehen hatten, um so den Notwendigkeiten der verschieden gearteten Schulorganismen besser Rechnung tragen zu können. So konnte die Sektion Luzern kürzlich auf ihr 60-jähriges Bestehen zurückblicken. Sie bildete — so weiss ihr Präsident zu berichten — den ersten festgefügteten Lehrerverein des Kantons.

In einer schlichten, gediegenen Feier würdigten Kolleginnen und Kollegen unserer Freiburger Sektion am vergangenen Samstag das abgeschlossene erste halbe Jahrhundert gemeinsamen Strebens um die Festigung und Hebung unseres Berufsstandes.

Nicht nur in Freiburg war das Haupttraktandum der letzten Monate und Jahre auf die Erlangung einer angemessenen, dem Mass an Verantwortung äquivalenten Besoldung gerichtet und auch auf die Ausrichtung von Alterspensionen, die einen angemessenen Lebensstandard ermöglichen. Der Lehrer offeriert der Gemeinde, dem Staat, einen Dienst, nicht Güter, die leicht messbar wären.

«Die Gehälter müssen denjenigen anderer Berufe mit gleicher Ausbildung, Qualifikation und Verantwortung entsprechen. Um beste Kräfte anzuziehen und im Berufe zu halten, sollten die Lohnskalen nicht nur im entsprechenden Minimum übereinstimmen, sondern auch rascher zu einem ebenfalls angemessenen Maximum führen. Der Zusammenschluss in starken Berufsorganisationen ist eine der wichtigsten Aufgaben der Lehrerschaft aller Stufen». So lauten einige Punkte der am letzten internationalen Lehrerkongress in Istanbul einstimmig gutgeheissenen Resolutionen.

Gemeinsame und dauernde Anstrengungen der Lehrerorganisationen und auch der Einzelnen sind unumgänglich notwendig, um die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse auf würdige Basis zu bringen und sie zu halten, aber auch um die Freiheitsrechte der Lehrer zu sichern. Ich rufe Sie daher auf, unsere grösste schweizerische Lehrerorganisation, den Schweizerischen Lehrerverein, und alle seine Einrichtungen tatkräftig zu unterstützen und vor allem unsere jungen Kolleginnen und Kollegen von der Bedeutung seiner Aufgabe zu überzeugen und sie zum Beitritt zu bewegen.

Sehr geehrte Versammlung,

Die Schweizerische Lehrerzeitung, ein nach aussen ganz besonders in Erscheinung tretender Zweig unseres Vereins, vollendet 1955 ihren 100. Jahrgang. Eine über 100 Seiten starke Sondernummer gab — wie es bei Zeitungen üblich ist — von diesem Jubiläum Kunde. Die Schweizerische Lehrerzeitung ist das Organ unseres Vereins; wir alle sind somit teilhaftig an diesem bedeutsamen Ereignis und freuen uns mit den natürlich zunächst beteiligten Redaktoren, den Kollegen Dr. Martin Simmen, Luzern, und Dr. Willi Vogt, Zürich, von ganzem Herzen. Die Jubiläumsausgabe zeugt von dem wogenden Geschehen der vergangenen 100 Jahre. Sie gibt einen wertvollen Einblick in die Geschichte von Verein und Zeitung. Unserem Vereinsorgan kommt eine hohe Aufgabe zu: es hat mit wachsamen Augen das Geschehen im ganzen Sektor Erziehung, Bildung und Schule in unserem Lande und auch ausserhalb desselben festzuhalten. Es hat rückblickend und ordnend die Zusammenhänge zu klären und die Erfahrungen für die Arbeit der Zukunft auswertend bereit zu stellen. Es hat als Ausspracheforum der schweizerischen Lehrerschaft zur Verfügung zu stehen, immer das hohe gemeinsame

Ziel unseres Vereins im Auge haltend. Die Schweizerische Lehrerzeitung genießt, dank der unermüdlchen Anstrengung der sie betreuenden Kollegen im In- und Ausland hohes Ansehen. Wir wünschen ihr für das zweite Jahrhundert ihres Bestehens frohe Fahrt. Möge es ihr vergönnt sein, ihrer nicht einfachen Aufgabe auch fernerhin gerecht zu werden.

Wenn vor hundert Jahren doch wohl der Presse eine Art Monopolstellung der Einflussnahme auf ein weiteres Publikum durch technische Mittel eingeräumt war, so hat sich seither gar vieles geändert. «Gefährden Presse, Film, Radio und Fernsehen die Kultur?» Im Zeichen dieser Frage standen die «Rencontres Internationales», die kürzlich in Genf stattfanden.

Welches sind die Folgen dieser technischen Errungenschaften, die unser Kulturleben mehr und mehr verändern? Ist eine neue Form der Kultur im Entstehen, an der die breiten Massen im Kino, am Lautsprecher und vor dem Bildschirm ihres Fernsehempfängers teilhaben? Zieht diese Demokratisierung durch die Mittel der modernen Technik gleichzeitig eine Verflachung der Kulturwerte nach sich, einen Kulturzerfall, dessen Auswirkungen bedrohlich sind und zu allgemeiner Besinnung aufrufen sollten? Wenn in Genf in zehntägiger Arbeit über diese Fragen diskutiert wurde, liegt es auf der Hand, dass sich die Behandlung unseres Traktandums 9 zu beschränken hat. Wenn die Präsidentenkonferenz trotzdem einhellig das Fernsehen auf die heutige Geschäftsliste zu setzen beschloss, so darum, weil sie den Zeitpunkt als angemessen hielt, dass die schweizerische Lehrerschaft aus dem bisher in dieser Angelegenheit mit Absicht gewährten Stillschweigen heraustreten sollte. Mit Interesse sehen wir der Behandlung dieses Geschäftes entgegen.

Damit war die Delegiertenversammlung eröffnet.

In gewohnt rascher Folge wurden die Geschäfte erledigt. Sie sind jeweilen so umsichtig vorbereitet, dass die Abnahme des *Protokolls* der letzten Delegiertenversammlung, die Annahme des 24 Seiten im Format A4 umfassenden *Jahresberichts* und die Genehmigung von *Jahresrechnungen* und Budget sozusagen zu einer — wenn auch durchaus notwendigen — Formalität geworden sind. Man war geradezu dankbar über die Abwechslung, die einige Erläuterungen des *Zentralquästors* A. SUTER brachten, der sachlich und kühl «bis ans Herz hinan» über «seine» 1,6 Millionen berichtete, die nach planvollen Gesichtspunkten in Stiftungen und Fonds zweckgebunden untergebracht sind, davon rund 874 000 Fr. für die Lehrerwaisen reserviert. Am Jahresbeitrag von Fr. 3.— für den SLV und Fr. 1.— für den Hilfsfonds wird festgehalten.

Die *Kur- und Wanderstationen* mussten aus steuer-technischen Gründen neue Statuten erhalten. Diese wurden diskussionslos einstimmig genehmigt. Die Ersatzwahl in die Kommission für den zum Geschäftsleiter ernannten Kollegen THOMAS FRAEFEL, Stans, erfolgte durch die Nomination einer Lehrerin, Frl. ANNA SCHÄR in Bätterkinden.

Über die *Krankenkasse* referierte in Abwesenheit von Präsident HEINRICH HARDMEIER, der militärisch verhindert war, Vizepräsident Reallehrer EMIL MEISTER, Neuhausen.

Er führte über die gesondert tagende Delegiertenversammlung der Kasse aus was folgt:

1. Der *Jahresbericht* pro 1954 stellte einen Mitgliederzuwachs von 330 Mitgliedern fest. In den Seminarien folgten 103 zukünftige Lehrer und Lehrerinnen unserer Einladung

zum Beitritt zur Kollektivversicherung. Die Organe der SLKK hoffen des bestmöglichen, dass diese jungen Leute auch später Mitglieder unserer Berufsorganisation werden. Immerhin ist auch zu sagen, dass der Beitritt aus den Zürcher Seminarien zu wünschen übrig lässt. Der Mitgliederbestand auf Schluss des Rechnungsjahres betrug 6655 Mitglieder.

Die *Jahresrechnung*, die übrigens in Nr. 36 der Lehrerzeitung vom 9. September publiziert wurde, schliesst bei Fr. 617 026.64 Erträgen und bei Fr. 613 888.61 Aufwendungen mit Fr. 3188.03 Mehrerträgen ab. Dazu dienen folgende Erklärungen: Das Jahr 1954 weist eine hohe Erkrankungshäufigkeit und dadurch einen vermehrten Krankenscheinbezug auf, der sich zugleich durch eine Steigerung des Durchschnittsbetrages spürbar machte. Da die Finanzierung der sozialen Krankenversicherung auf dem Umlageverfahren beruht, zieht jede Steigerung der Ansprüche an die Kasse eine Steigerung der Mitgliederbeiträge nach sich. Die SLKK war von jeher bestrebt, ihren Mitgliedern über die im Bundesgesetz festgesetzten Minimalleistungen hinaus weitere Leistungen zukommen zu lassen. Den Mitgliederbeiträgen von Fr. 427 538.— stehen Fr. 440 393.— Nettoleistungen der Kasse gegenüber. Der Jahresbericht und die Jahresrechnung werden von den Delegierten einstimmig genehmigt.

2. Die Delegierten genehmigten auch die *Statutenänderungen*, wie sie von der KKK beantragt wurden, indem

a) die sogenannte *Wartefrist*, während der die Leistungen der Kasse ruhen, und die 10 Jahre betrug, auf 5 Jahre verkürzt wurde (dies kommt 6 Mitgliedern zugute);

b) die Bestimmungen über den *Kurbeitrag* wurden schärfer gefasst: bei ärztlichverordneten Kuren zur Nachbehandlung einer Krankheit zahlt die Kasse maximal 5 Fr. für Erwachsene und 4 Fr. für Kinder pro Tag bis zu einem Gesamtbetrag von Fr. 300.—

c) die Kasse zahlt keine Zahnarztrechnungen oder Rechnungen von Heilpersonen *ohne eidg. Arztdiplom*;

d) der Kurbeitrag an Kinder in der Tbc-Versicherung wurde von Fr. 4.50 auf Fr. 5.— erhöht und dabei der Unterschied zwischen Sanatoriums- und Präventoriaumsaufenthalt fallen gelassen;

e) die DV erteilt dem Vorstand der Krankenkasse die Kompetenz zur Weiterführung der Verhandlungen mit dem Hilfskomitee für Auslandschweizerschulen betr. den Abschluss eines Vertrages über eine Kollektiv-Krankengeldversicherung der an den Auslandschweizerschulen angestellten Lehrkräfte schweizerischer Nationalität und ihrer Ehefrauen. Es soll dabei auch die Möglichkeit bestehen, eine Spitaltaggeldversicherung abzuschliessen. Die DV erteilt die Kompetenz zum Abschluss des Vertrages an die Krankenkassenkommission, und damit ist der Weg geöffnet, dass auch die Schweizerlehrer im Ausland das Gefühl haben, dass sie von der Heimat nicht vergessen werden.

Die Delegiertenversammlung des nächsten Jahres wird eintägig als reine Geschäftstagung (wahrscheinlich in Olten) stattfinden, für das übernächste Jahr ist wiederum eine zweitägige Zusammenkunft vorgesehen.

Der *Jugendbuchpreis* von Fr. 1000.— wurde auf Antrag der Jugendschriftenkommission mit starkem Beifall dem hochbetagten Maler ERNST KREIDOLF in Bern zugesprochen. Er setzt sich zu gleichen Teilen aus Beiträgen des SLV und des *Schweizerischen Lehrerinnenvereins* zusammen.

Es wurde noch darauf hingewiesen, dass durch die definitive Gründung einer Studiengruppe der KOFISCH als *Kunstkommission des SLV* ein Verlangen der Sektion Glarus erfüllt werde. Die Studiengruppe, unter dem Präsidium von H. Ess, Zürich, wird sich in der SLZ gelegentlich bemerkbar machen. Aktuar ist F. KAMM.

Auch die z. Z. provisorisch eingesetzte Lichbildkommission erhielt ihr offizielles Plazet.

Von neuen Verlagswerken des SLV selbst ist der 2. Band von WITZIGS *Zeichnen im Geschichtsunterricht* erschienen, ebenfalls der *Lehrerkalender* 1956. Auf die im Lichthof des Regierungsgebäudes ausgestellte vielbeachtete Bildfolge 1955 des Schweiz. Schulwandbilderwerks wurde vom Zentralpräsidenten hingewiesen mit gleichzeitiger Empfehlung der reichhaltigen Kommentare.

Damit sind einige kleinere administrative Geschäfte ein wenig ausserhalb der Reihenfolge der Traktandenliste hier vorweggenommen worden, um das Hauptstück derselben, eine rein pädagogische Angelegenheit, an den Schluss zu stellen. Es ist dies umsomehr gerechtfertigt, weil heute über das Problem des *Fernsehens* (um dies geht es), vorerst nur kurz referiert wird. Es ist vorgesehen, die drei Referate dazu in einer Sondernummer der SLZ bald folgen zu lassen. Heute wird nur knapp dazu mitgeteilt, dass zuerst Gymnasiallehrer Dr. F. L. SACK, Bern, aus seinen Erfahrungen in England zur Sache sprach. Er brachte ein ziemlich negatives Bild über die kulturtechnischen und pädagogischen Möglichkeiten des Fernsehens mit und berichtete vorwiegend über dessen technische Begrenztheit als Kulturvermittler.

Lehrer HCH. FREI, St. Gallen, kam von den Erfahrungen anderer technischen Entwicklungen her zur These, dass die unvermeidliche Verbreitung dieses Mitteilungsmittels die Mitwirkung der Lehrer erfordere, damit der «Fortschritt» nicht über diese hinweggehe.

Prof. Dr. J. SCHMID, Bern, hat in einem auf die Genesis des Bildungsvorganges zurückgehenden in vollendeter Form und mit innerer Anteilnahme vorgetragenen Referat die prinzipielle Abkehr und den Verzicht der Erzieher von dieser neuen Wunderapparatur gefordert, «nicht wegen der zu erwartenden *schlechten* Sendungen... sondern wegen der zu erwartenden *interessanten* Sendungen. Durch sie wird die ungestaltete Menge der Umwelt-erlebnisse weiter vermehrt werden, das Reizchaos, in dem unsere Jugend aufwächst, verstärkt.»

Die Diskussion wurde, wohl weil das Problem neu ist und wenig Erfahrung auch theoretischer Art vorliegt, nur von zwei Votanten benützt: in bedingungsloser Ablehnung von ADOLF RUEGG, Zürich, der auch Funk und Film einschloss und wegen des für den Unterricht viel zu raschen Tempos für die Schule ablehnte. Dr. E. BIENZ, Dübendorf, glaubte andererseits bei aller Zustimmung zu vielen vorgebrachten ablehnenden Argumenten, dass wenn man aus der heute so entwickelten Reizwelt nur das Fernsehen heraushebe, auf einen zu engen Gesichtspunkt eingestellt werde. Eine Entscheidung erscheine noch zu früh und werde übrigens in der praktischen Wirkung überschätzt.

Nach einiger Diskussion über Verfahrensfragen, die durch ziemlich komplizierte Rückkommens- und Formulierungswünsche leicht verworren zu werden drohte, klärte der bernische Grossrat und Delegierte J. CUENI die Situation mit parlamentarisch geschulter Routine.

Der ZV hatte die nachfolgende Resolution bereit, für den Fall, dass die Versammlung ein eindeutiges Resultat erwarten liess. Dass dies der Fall war, spürte man schon am Beifall, der besonders dem Referat von Prof. SCHMID zuteil wurde. Die Abstimmung ergab die Annahme der Resolution mit 93 gegen 17 Stimmen. Sie ist absichtlich in milder Form abgefasst worden und lautet:

RESOLUTION

Die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins bat am 24. September 1955 in Luzern auf Grund eines orientierenden, eines befürwortenden und eines ablehnenden Referates zur Frage des Fernsehens in der Schweiz vom pädagogischen Standpunkt aus Stellung genommen.

Sie anerkennt die Anstrengungen der verantwortlichen Organe, die Sendungen auf einer Höhe zu halten, die eine sittliche Gefährdung des kindlichen und jugendlichen Gemütes nicht befürchten lässt. Sie verkennt auch nicht die Möglichkeiten des Fernsehens, Interessantes und Wissenswertes zu vermitteln. Die Sendungen tragen aber doch vor allem dem Unterhaltungsbedürfnis der Erwachsenen Rechnung

und müssen deshalb oft der jugendlichen Psyche ungemäss bleiben. Das Fernsehen trägt auch die Gefahr in sich, zu einer Überbeanspruchung der kindlichen Aufnahmefähigkeit zu führen. Deshalb ist zu fürchten, dass es einen Rückgang der jugendlichen Konzentrationskraft bewirke, damit auch eine Gewöhnung der Jugend an oberflächliches und passives Erleben und eine Verminderung ihrer Bereitschaft, sich in bildender Weise selbst zu betätigen.

Die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins empfiehlt daher den Schulbehörden und der Kollegenschaft, vorläufig von der Einführung des Fernsehens in die Schulen abzusehen, und sie begrüsst die Zurückhaltung der Elternschaft dem häuslichen Fernsehen gegenüber.

Den massgebenden Bericht zur Sache wird also erst die angekündete Sondernummer bringen, in der die Referate nachzulesen sein werden; wahrscheinlich kommen daraufhin weitere Auffassungen der Sache zur Geltung. Massgebende Resultate werden erst durch längere praktische Erfahrung erbracht werden. Soweit die Schule in Frage kommt, scheint unseres Erachtens eine Gefahr der Einführung zahlreicher Fernsehapparate noch in recht weiter Ferne zu liegen.

Ansehen und Bedeutung der jährlichen Delegiertenversammlungen des SLV

sind keine Selbstverständlichkeit. Die Tradition, «eine in der menschlichen Seele unverlierbar und unausrottbar verwurzelte Macht» (wie Prof. Weiss, Ordinarius für Volkskunde an der Universität Zürich in einem Kurse der «Lucerna» unlängst formulierte) drückt sich in *einzelnen*, in vielgestaltigen Traditionen aus. Solche müssen geschaffen werden. Jahre, Jahrzehnte erfordert es oft, bis sie Gestalt und Formen annehmen.

An der Luzerner Tagung wurde das durch mehrfachen Bezug auf das Herkommen des SLV und seiner Institutionen deutlich. Des öfters wurde an jene Männer längstvergangener Zeiten erinnert, die nichts oder wenig Gestaltetes voranden und dennoch unentwegt, das grosse Ziel vor Augen, daran gingen, Ideen zu *gestalten*. Das mag aus einigen Zeilen deutlich werden, mit denen im Jahre 1843 HERMANN ZÄHRINGER, von Laufenburg, von Wangen an der Aare im Bernbiet aus, wo er Real- oder Bezirkslehrer war, zu einer Tagung nach Winterthur einlud, wo der nur auf dem Papier existierende, geplante «Schweizerische Lehrerverein» sich versammeln sollte. Es geschah dies in den von Augustin Keller herausgegebenen «Allgemeinen schweizerischen Schulblättern», die ein günstiger Wind uns zuwehte. Was der spätere Gründer der SLZ damals schrieb, ist heute noch lebendig und zugleich starke, wenn auch stets angefochtene Tradition geworden und bleibt nur durch kraftvollen Einsatz und weise Führung am Leben.

Zwei kurze Zitate aus Zähringers hoffnungssicher sprühendem Aufsatz mögen den Bericht über den ersten Teil der Tagung abschliessen. Sie lauten:

Über den Wert des Vereines:

«Sein Zweck ist: Annäherung und Befreundung der Lehrer verschiedener Kantone und verschiedener Fächer, der nieder und höher gestellten Lehrer, um eine Übereinstimmung im Streben aller zu erreichen; Mitteilung und Vergleichung der unendlich mannigfaltigen Ansichten über Unterricht und Erziehung; gemeinsame Besprechung über irgend ein freigewähltes Thema; gegenseitige Aufmunterung zur Beharrlichkeit in der Förderung wahrer Bildung; Erörterungen über den Zustand der schweizerischen Schule, über die Mittel zu deren Hebung, zur Begründung des Volkswohles und des Heiles unseres gesamten teuren Vaterlandes.»

Von der Bedeutung des Lehrerstandes:

«Einer der wichtigsten Staatsbürger ist der Lehrer, und grosse Verantwortung ruht auf ihm. Er bildet seines Landes Jugend, er trägt ihr entweder gute oder verderbliche Grundsätze ein. Er bildet sie

zu religiös fühlenden, brauchbaren Bürgern oder zu Spöttern und verderblichen Gliedern der Gemeinde. Er begründet ihr künftiges Glück und das ihrer Umgebung oder er legt den Grund zu ihrem Verderben und zur Verpestung ihres Umgangs. Freilich fällt weder das ganze Lob über einen Tauglichen, noch das ganze Gewicht des Tadels über einen untauglichen Menschen bloss auf des Lehrers Person; der zu Bildende und dessen häusliche Verhältnisse legen einen bedeutenden Stein in die Waagschale; aber immerhin wirkt des Lehrers Unterricht und sein Beispiel mächtig auf die Schüler.

Übereinstimmung in Grundsätzen und Behandlungsweise soll durch die Beratschlagung des Vereins erzielt werden. Zu hoher Begeisterung für religiöse, sittliche und wissenschaftliche Bildung sollen die Mitglieder einander ermuntern, in treuer Pflichterfüllung sich gegenseitig verstärken . . .

Fort mit konfessionellem Misstrauen! Fort mit engem «Kantönigeist»! Eines Landes Söhne sind wir, eines Landes Söhne erziehen wir! Einen Gott verehren wir! Und nach einem Ziele geht unser Streben — nach Erhaltung unserer wohlverworbenen Freiheit und nach zeitgemäsem Fortschritt.»

Sind auch Hermann Zähringers Worte aus der Zeit geboren, in der er wirkte, und tragen sie auch das Gepräge seiner Epoche, so sind sie dennoch und bleiben sie im Prinzip gültig so lange schweizerischer Geist im SLV kraftvoll blüht. Sn.

Die Abendunterhaltung

Wer schon an mehreren Delegiertenversammlungen teilgenommen hat, dem macht es Spass, die Unterhaltungen zu vergleichen, für welche die einzelnen Sektionen jeweils im Wettstreit ihre begabtesten Kollegen beiziehen; und es ist hochehrfrohlich, immer wieder feststellen zu dürfen, wieviele musisch begabte Kräfte zu Stadt und Land zu unserem Stande gehören.

Die Theaterfreudigkeit der Innerschweiz ist bekannt. Dass aber unsere Luzerner Kollegen mit einem Programm aufwarteten, welches in den Hauptnummern vom «Lehrer Stöckli» und vom «Hans, der andere Kappen hat gewollt», den Gedanken völlig vergessen liess, dass man Laienschauspieler vor sich hatte, solches hätte man sich doch nicht träumen lassen. Diese beiden kabarettartigen Stücke, in denen Scherz und Ernst munter durcheinander wirbelten und wo das Grotteske in kunstvoller Fassung keineswegs fehlte, waren vom Autor, Zeichenlehrer JOSEF ELIAS, in Emmenbrücke, einstudiert worden. Unser Kollege Elias ist indessen nicht bloss ein witziger Schriftsteller und überlegener Regisseur, sondern auch ein phantasievoller, die Einfälle aber zuchtvoll bändigender Choreograph und ein origineller Bühnenbildner. Das erste Spiel, von Sekundarschülern ausgeführt, zeigte den jugendlichen Helden Hans, der «durch Schatten und Lichtseiten vieler Berufe stolpert», sekundiert und kommentiert von je einem Buben- und einem Mädchenchor, die in fast spitzbübischer Weise bald an den Chor des antiken Theaters und bald an die Spiele und Scherze auf einem heimischen Pausenplatz erinnerten. *) — Im zweiten Spiel vom Lehrer Stöckli trat der Autor selber in der Maske der im Dienste der Schule ergrauten Titelfigur auf, die, bei Lebzeiten von allen Seiten kritisiert, die Anerkennung erst als Abgeschiedener erfahren wird, den

*) Das Spiel, das letztes Jahr in Emmenbrücke die Uraufführung erlebte, ist im Volksverlag Elgg im Druck erschienen und lässt sich seiner ungewohnten Form wegen schwer in die üblichen Kategorien einteilen. Wer im Theater in erster Linie Sentimentalität und Pathetik sucht, kommt allerdings nicht auf seine Rechnung. Kollegen, die das Schultheater pflegen, seien mit Nachdruck auf Josef Elias aufmerksam gemacht, der auch ein modernes eindruckliches Weihnachtsspiel geschrieben hat.

die Mitbürger aber jederzeit für alle möglichen guten und lumpigen Dienste in Anspruch nehmen. Die drolligen Verse, die unbekümmert vom Hochdeutschen in den Dialekt und wieder zurückglitten und sich sehr oft in jenem Gemisch von beidem bewegten, das der Nebenspalter zur Gegenwartskritik so erfolgreich pflegt, erheiterten in ihrer Knappheit die Zuhörer ganz besonders. Nicht zu vergessen seien aber die andern Produktionen des genussvollen Abends, der dank der wohlthuenden Kürze des Programms auch die Tanzlustigen und die, die gerne plauderten, gebührend berücksichtigte. Wir erwähnen noch eine witzige Studie über die Delegiertenversammlung im Wandel der Zeiten, vom Nibelungenlied bis zu Rilke, verfasst vom Präsidenten der Sektion Luzern, Peter Spreng, und eine musikalische Parallele dazu, bei der am Klavier von Seminarlehrer Guido Fässler ein Lehársches Walzerlied im Stile zahlreicher anderer Komponisten variiert wurde; und schliesslich sei noch der mittenächtliche Wettbewerb um den besten Lehrerwitz genannt. — Zahlreiche Luzerner Lehrerfamilien feierten den Abend mit, der alt und jung sichtlich viel Spass bereitete.

Die Morgenveranstaltung des Sonntags

Zur Morgenveranstaltung des Sonntags, die üblicherweise den Blick von den engeren Geschäften unseres Vereins weg auf allgemeinere Probleme hinlenkt, welche den Lehrer als Berufsmann oder als Staatsbürger angehen, trafen sich die Kollegen im festlich geschmückten Stadttheater. Zentralpräsident THEOPHIL RICHNER erinnerte in seiner Begrüssungsansprache daran, dass die Delegiertenversammlung zum sechstenmal in Luzern stattfindet, in einer Stadt, die ihre Kulturfreudigkeit seit langem beweist. Er dankte für das prachtvolle, reich bebilderte Stadtbuch, das die Schuldirektion jedem Delegierten hatte überreichen lassen, und dankte vor allem auch unserer Luzerner Sektion für die liebevolle Betreuung der Delegierten, die sich bis in die Hotelzimmer erstreckte, wo für jeden Gast ein Blumenstraus und als Bettmüpfeli ein herrlicher Apfel bereit lag. Als unsere Delegiertenversammlung zum letztenmal in Luzern tagte, im Jahre 1937, verhüllten dunkle Gewitterwolken den weltpolitischen Horizont. Nicht umsonst stand damals die staatsbürgerliche Erziehung auf der Traktandenliste. Gewiss dürfen wir heute, so führte der Präsident aus, freier atmen als damals, aber Gefahren lauern auch heute. Sie liegen in einer unechten Betriebsamkeit und in der rastlosen Sucht, möglichst viel Geld zu verdienen. Eine Besinnung auf Grundsätzliches ist wichtig. Es ist darum Prof. Dr. J. R. von Salis, der Dozent für Weltgeschichte an der ETH zu einem Vortrag über «Grundsätzliches zur kulturellen Lage der Schweiz» gebeten worden. Der Referent war unseren Delegierten kein Unbekannter. Schon an der pädagogischen Woche des SLV anlässlich der Landesausstellung hatte er in unserem Kreise gesprochen, und erst kürzlich wieder ist auch von ausländischen Kollegen bestätigt worden, wie viel ihnen seine Radiokommentare am Sender Beromünster in schwerster Zeit während der letzten Kriegsmomente bedeutet hatten. Von seiner schriftstellerischen Tätigkeit sei hier nur das dreibändige Werk «Weltgeschichte der neuesten Zeit» erwähnt, das der Verlag Orell Füssli herausgibt und von dem der erste Band über die Jahre 1871—1904 bereits erschienen ist.

In subtiler Weise erläuterte der geschätzte Referent den Unterschied des schweizerischen Staates als einer Willensgemeinschaft gegenüber den uns umgebenden nationalen Staaten, die Sprachgemeinschaften sind. Nicht nur fehlt ja unserem Volk die gemeinsame Sprache, sondern auch die Einheit der Konfession und sogar die eindeutige, das kulturelle Leben beherrschende Hauptstadt. Damit widerspricht die Schweiz der gemeineuropäischen Regel. Es ergibt sich daraus als Nachteil (dies vor allem, wenn wir den Vergleich mit andern europäischen Kleinstaaten wie Holland oder Dänemark ziehen) eine gewisse kulturelle Abhängigkeit der einzelnen Sprachgebiete vom benachbarten grossräumigen nationalen Staat; doch bedeuten die offenen Fenster auf einen gleichsprachigen Staat auch gewaltige Vorteile, die weder Dänemark noch Holland geniessen. Die Fremde, mit der wir uns auseinandersetzen müssen (der Zwang wirkt hier als geistige Wohltat) beginnt anderseits bei uns schon an der Sprachgrenze, noch innerhalb des eigenen Landes. Gewiss sollen wir dabei das Trennende nicht leugnen. Es soll uns zu fruchtbarer Toleranz, zum Verständnis für andere Form führen. Die Zeiten unmittelbarer Gefahr, in denen notwendigerweise das Vaterländische eindeutig höher gestellt werden musste als die kulturellen Beziehungen zu den grossen Nachbarn, sind einstweilen vorbei, und es besteht z. B. im Augenblick durchaus kein Grund mehr, das Hochdeutsche zu vernachlässigen. Vorbei ist auch die Zeit, wo die Schweiz in Mitteleuropa gewissermassen das Monopol der Geistesfreiheit besass oder als neutrales Land zwischen den verfeindeten Parteien geschätzte Vermittlerdienste leisten durfte. Heute muss unser Land, wenn es im Konzert der europäischen Staaten mitreden will, wieder kulturelle Spitzenleistungen aufzeigen können. Diese aber sind nur möglich, wenn das ganze Volk am kulturellen Schaffen Anteil nimmt. Kleinliche Kritiksucht und Abkapselung Einzelner sind bei uns leider häufig. Was uns an Freiheit im Schaffen zugestanden werden kann, soll nicht durch den Hinweis auf die Sitte geschmälert werden. Der Vortrag schloss mit einem Appell an die Erzieher, die Jugend zu echten Schweizern und zu echten Kulturträgern zu erziehen. (Der Berichterstatter hat sich hier kurz fassen dürfen, da die Publikation des Vortrags in einem der nächsten Hefte der SLZ vorgesehen ist).

Gewählte musikalische Darbietungen boten für die Ansprachen den stimmungsvollen Rahmen. Ein Streichquartett, gebildet aus den Damen Cécile Huber-Gagnebin, Heidi Bürkler und Pia Bühler und mit Herrn Walter Riedweg, sowie die beiden Interpreten einer Mozartsonate: Langis Breton (Violine) und Isabelle Frei-Moos (Klavier), die Gemahlin eines Zentralvorstandsmitglieds, seien hier mit besonderem Dank erwähnt.

Das Bankett

Zum festlichen Mittagessen und somit zum Abschluss der Delegiertenversammlung fanden sich die Kollegen im geräumigen Hotel «Union» ein. In einer sympathischen Tischrede stellte sich dabei der luzernische Erziehungsdirektor, Regierungsrat Dr. HANS ROGGER, vor, der sämtlichen Veranstaltungen der Delegiertenversammlung beigewohnt hatte. Er betreut sein Departement allerdings erst seit zwei Monaten, war aber schon früher in schulischen Angelegenheiten tätig: in seiner Heimatgemeinde Sursee als Schulpflegepräsident, und als Grossrat Mitglied der Kommission für das neue, im

Oktober 1953 vom Volk angenommene Erziehungsgesetz, dessen Hauptpunkte er kurz erwähnte: Einführung des achtjährigen Schulobligatoriums und des obligatorischen Hauswirtschaftsunterrichts für Mädchen, sowie Erhöhung der Subventionen an Schulhausbauten, demzufolge viele Gemeinden heute neue Schulgebäude errichten lassen. Er wies ferner auf die im Kanton Luzern waltende Dezentralisierung im Schulwesen hin; in Beromünster, Sursee und Willisau bestehen gutbesuchte Progymnasien, so dass also dem begabten Jüngling vom Land der Zugang zur höheren Bildung erleichtert wird. Auch bei der Lehrerbildung besteht Dezentralisation. Die kantonale Anstalt für Lehrer befindet sich in Hitzkirch, in Luzern ist ein städtisches Seminar für beide Geschlechter, und in Baldegg ein von Klosterfrauen geführtes Mädchenseminar. Es wird gegenwärtig erwogen, ob sich die Errichtung eines Kantonalen Technikums rechtfertige, was bedeutende finanzielle Folgen hätte. Dass der Kanton als Ganzes viele finanziell belastende Schulverhältnisse hat, zeigte der Erziehungsdirektor am Beispiel der Gemeinde Escholzmatt, die so weitläufig ist, dass sie mit ihren 3000 Einwohnern zehn Schulorte unterhalten muss. Er betonte, dass im Kanton Luzern die Lehrerschaft sehr geschätzt ist. Zahlreich ist sie darum auch vertreten im Grossen Rat und in vielen Gemeindebehörden.

In Vertretung des landesabwesenden Stadtpräsidenten begrüusste GROSSRAT ROBERT BLASER, der Rektor der stadtluzernischen Primarschulen, die Delegierten. Er erinnerte an die zahlreichen Luzerner, wie Dula, Zähringer und Ineichen, die dem SLV mit dem ganzen Einsatz ihrer Persönlichkeit gedient hatten, will aber auch die Lebenden nicht vergessen und erinnert an die langjährige Tätigkeit Dr. M. Simmens, der als Redaktor der SLZ und als treibende Kraft bei der Herausgabe der Schulwandbilderwerke den Kanton Luzern sehr ehrenvoll im SLV vertritt. Für Luzern wie für viele andere Schweizer Städte bildet die Zunahme der Schüler ein grosses Problem. Während in den Jahren 1918—1939 ein einziges Schulhaus gebaut werden musste, sind von 1947—1954, also in einem Drittel der Zeit, 4 Bauten errichtet worden. Die Schulausgaben umfassen 27% der gesamten städtischen Ausgaben.

Schliesslich überbrachten auch noch einige Kollegen die Grüsse befreundeter Organisationen: GROSSRAT W. ACKERMANN, Luzern, sprach als Präsident des kantonalen Lehrervereins, ANDRE NEUENSCHWANDER, Genf, als Präsident der Société Pédagogique Romande und Fräulein ELSA REBER, St. Gallen, für den Schweizerischen Lehrerinnenverein und den Schweizerischen Turnlehrerverein.

Angesichts der bei uns fast eifersüchtig gewahrten kantonalen Schulhoheit sind die Berührungspunkte des Erzieherstandes auf interkantonalem oder eidgenössischem Boden nicht eben zahlreich und der Kontakt mit der Lehrerschaft zwischen den einzelnen Kantonen tatsächlich nicht sehr eng. Für viele Schulfragen drängen sich aber heute gemein-eidgenössische Lösungen oder doch zum mindesten eine gemein-eidgenössische Fühlungnahme auf. Der SLV erfüllt, neben der Wahrung der Standesinteressen, was seine erste Pflicht ist, auch in dieser Beziehung eine höchst gewichtige und notwendige Aufgabe, und an unseren jährlichen Delegiertenversammlungen findet das Gefühl der Zusammengehörigkeit seinen sinnfälligen Ausdruck.

Zu Beginn dieses Jahres hatten in unseren Vorständen und Kommissionen zahlreiche personelle Wechsel statt-

gefunden. Die Kollegen durften von Luzern mit dem Bewusstsein scheiden, dass auch bei der jüngeren, gegenwärtig wirkenden Generation die Geschäfte des Vereins gut aufgehoben sind. V.

Die Exkursionen

Bei der Vorbereitung der Lehrertagung nahmen die Luzerner an, die Stadtbesichtigung dürfte die meisten Kollegen anziehen. Drei Führer wurden bestimmt und sorgfältige Wegleitung gegeben, dass sich die Gruppen nicht in die Quere kommen konnten. In die zweite Linie stellte man die Luzerner Fahrten; das wenig bekannte landschaftlich reizvolle, an Kulturzeugen reiche, weite «Vorgelände» der viel besuchten Stadt am See wurde als «zügige Attraktion» angesehen. Bürgenstock und Pilatus kamen mehr der Vollständigkeit halber aufs Programm und der Pilatus sogar erst nach Wiedererwägung. Bei dieser Planung — es hofft nur bei dieser — versagte die ganze Voraussicht des Organisationskomitees: Zur Stadtführung meldete sich ein kleines Häuflein, das in dem versierten Lokalhistoriker, Kollege THOMAS KÜNG, einen kundigen Cicerone fand. Die Landfahrten mussten auf eine reduziert werden; Bürgenstock und Pilatus aber, die den Einheimischen «tägliches Brot» sind, bewährten ihre traditionelle Anziehungskraft. Die kurzen Berichte beauftragter Teilnehmer spiegeln den schönen Ausgang der Delegiertenversammlung von 1955. Sn.

Auf den Bürgenstock

Die von der DV vorgesehene Fahrt auf den Bürgenstock, geführt von Kollege OTTO MAIER, Luzern, konnte mit 6 Damen und 15 Herren ausgeführt werden. Sie alle konnten sich ihrer Wahl wirklich freuen; denn auf dem Bürgenstock war eitel Sonnenschein und sommerliche Wärme. Die Nebeldecke lag tief unten auf dem See und löste sich später sogar in leichten Dunst auf. Felsenweg, Hammetschwand mit Lift, Schwimmbad, Panorama in die Berge und Tiefblick auf den See erweckten allgemeine Begeisterung. Die Voraussetzungen für einen guten Verlauf waren denkbar günstig, und der Dank nach der programmässigen Ankunft in Luzern kam von Herzen. -r

Pilatusfahrt

Unter den Ausflügen des Sonntagnachmittags durfte die Fahrt auf den sagenumwobenen Pilatus das grösste Kontingent von Tagungsteilnehmern verzeichnen. Die Brünigbahn führte eine Schar von 36 Kolleginnen und Kollegen nach Alpnachstad, wo die schmucken Triebwagen der Pilatus-Bahn bereitstanden. In einer an Kühnheit und Abwechslung der Linienführung grossartigen Fahrt gelangte man bei einer gelegentlichen Steigung von 480 Promille rasch auf die ansehnliche Höhe von 2132 m. Hier erwartete die Besucher auf dem bequem erklommenen Aussichtsgipfel des «Esels» ein Alpenpanorama von bezwingender Schönheit. Die wandernden Nebelbänke liessen reizvolle Ausblicke auf den tief unten glitzernden Vierwaldstättersee und das Hügelland frei. Einige markante Berggipfel traten trotz herbstillen Dunstes deutlich in Erscheinung.

Kollege KARL WOLF, Sekundarlehrer in Luzern, erläuterte geschickt und mit grosser Sachkenntnis den tektonischen Aufbau des Berges und seiner Ausläufer und flocht wertvolle Hinweise auf Fauna und Flora ein. In der kühn ausgehauenen «Felsengalerie» begrüsst CLEMENS BLÄTTLER, der initiative Präsident der Vereinigung «Pro Pilatus», die Delegierten und Gäste und erzählte mit schlichten Worten vom selbstlosen Wirken der zahlreichen Pilatusfreunde. Allenthalben erblickt man nun ausgebaute Wege und Stege. Über 3000 verschiedene, zum Teil sehr seltene Pflanzen schmücken den Berg. Die Behörden der Kantone Luzern, Ob- und Nidwalden haben dem Wunsche der Pro Pilatus entsprochen und

ein weitausgedehntes Naturschutzgebiet errichtet. Zahlreiche Bergfreunde versehen abwechslungsweise und entschädigungslos die «Wacht». Man vernahm auch vom vergeblichen Kampf gegen die nunmehr im Bau begriffene Seilbahn Fräkmünt—Kulm.

Es dürfte wohl vielen recht schwer gefallen sein, die herrliche alpine Sonnenterrasse mit dem zur Rückfahrt bereitstehenden Extrawagen zu vertauschen. Als bleibende Erinnerung an den genussreichen Abschluss der Luzerner Tagung liess die Betriebsdirektion der Pilatus-Bahn ein hübsches Bändchen überreichen. H. F.

Fahrt durchs Luzerner Land

Diese Fahrt quer durchs Luzernbiet hätte ohne Zweifel eine grössere Zahl unserer Gäste angelockt, wenn mit deren Ankündigung eine Vorschau dessen, was geboten worden ist, hätte vermittelt werden können. Der stattliche Hinterländer Car führte uns nach Blatten bei Malters, wo die Barockkapelle St. Jost, die Hochzeitskirche des luzernischen Patriziates, unsern kundigen Führer, Dr. Ad. Reinle, zu einem ersten Halt veranlasste. Auf der Fahrt durchs breite Tal der Kleinen Emmen grüsste uns bald auf einem waldigen Hügel hoch über dem Fluss das Franziskanerkloster Werthenstein mit seiner Hallenanlage in toskanischer Renaissance. Flüchtig sandten wir bei Wolhusen einen Blick in das Entlebuch, um dann die flache Talmulde im Napfrandgebiete zu gewinnen, die nach Willisau führt. In der Folge durchfahren wir echtestes Luzerner Bauernland mit Dörfern voll Kilbilärm, mit ausgedehnten Heimwesen und geruhsamen stattlichen Gehöften und Baumgärten voll lachendem Herbstregen, mit weiten sorgfältig bebauten Äckern und gepflegten Wiesen, in die bis wenig über dem Talboden von den steilen Hängen her geschlossene Wälder vorstiessen. Über allem lagen der feine Duft und die Feierlichkeit eines einmalig schönen Septembersonnentages. Über Willisau, dem typischen Landstädtchen mit den prächtigen Brunnen, romanischen und barocken Baudenkmalern, gelangten wir ins hinterste Hinterland, über Zell und Grossdietwil in die äusserste Ecke des Kantons, nach St. Urban.

Einem freundlichen Entgegenkommen der Verwaltung hatten wir es zu danken, dass wir nicht bloss die Kirche, diesen reinsten Schweizer Hochbarock-Bau mit seinem weltberühmten Chorgestühl besuchen durften, sondern auch Zutritt zu den Galerien, zum Bibliotheksaal und zum Festsaal erhielten. Dr. Reinle, der Verfasser des Teils Stadt Luzern der «Baudenkmäler», Kunstwart der Schätze St. Urbans, war ein vortrefflicher Führer, der anschaulich und klar deren Bedeutung würdigte und die Schönheiten von Bau und Ausstattung aufdeckte. Nicht ohne Interesse ist es für Lehrer zu wissen, dass die im Jahre 1778 eröffnete Trivialschule unter der Leitung von P. Nivard Krauer sich zum ersten Landschullehrer-Institut entwickelte, zur Normalschule nach dem System Felbigers wurde, und dass die Räume des altherwürdigen Zisterzienserklosters von 1799-1805 auf Anregung Stappers die ersten «helvetischen» Lehrerbildungskurse beherbergten.

So wurde St. Urban für alle Teilnehmer zu einem starken Erlebnis. Wurde uns doch gerade an dieser Stätte klar, wie gut am Vormittag Prof. Dr. von Salis geraten hat, an unsern Grenzen keine Kulturmauern zu errichten. Hier entstand mit Luzerner Äbten als Bauherrschaft unter der Leitung der Baumeister Beer aus dem Vorarlberg in kongenialer Zusammenarbeit mit einem Meisterstukkateur aus Wessobrunn ein einzig-

artiger Kirchenbau. In diesem wunderbaren Raume steht das berühmte Chorgestühl des Solothurners Peter Fröhlicher und seiner Mithelfer als hochgemuter Ausdruck einheimischer Kultur. Stuckarbeiten in Régence- und Rokokoformen an einzelnen Decken verraten westliche Einflüsse, und so scheint es uns, dass die St. Urbaner Mönche weltoffen in ihrem Kunst- und Kulturschaffen

stets auch auswärtiges Gut mit eingeschmolzen haben zu Werken in landeseigener Prägung (Heute dienen die weiten Gebäude des ehemaligen Klosters einer Kantonalen Heil- und Pflegeanstalt).

In rascher Fahrt durchs Wiggertal und dann über Sursee erreichten wir bei einfallender Nacht wieder die Stadt Luzern. Wr.

9 Jahre Schweizer Schulschrift

BETRACHTUNGEN ZU EINER AUSSTELLUNG

Die am 6. August zu Ende gegangene Ausstellung der Berner Schulwarte «*Die Schrift in der Volks- und Mittelschule*» zeigte eindrucklich, dass auch ein seit den Anfängen in der Schule fest verankertes Fach wie das Schreiben noch lange nicht ausser aller Diskussion steht. In einem besondern Raum wurden ältere Schulschriften und Schriftvorlagen neben wahren Meisterwerken kalligraphischer Spielerei und Kunst gezeigt, die einem fast erschreckend zum Bewusstsein brachten, welchen Geschmacksänderungen die Schrift im Laufe von 100 Jahren unterworfen sein kann. Andererseits liefert ein solcher Überblick auch den Beweis, dass das Schreiben der künstlerischen Betätigung sozusagen unbeschränkte Möglichkeiten bietet und dass Dokumente, Schaublätter, Titel und Texte ältern Stils für die Nachwelt eine wahre Augenweide sein können. Hat auch eine Ausdrucksart ihre Zeit hinter sich, so enthalten ihre besten Werke doch immer noch viele Anregungen für die Gegenwart, was für die Schriftgestaltung in ganz besonderem Masse gilt.

Beinahe unberührt von allen schweizerischen Schriftreformversuchen der letzten 50 Jahre scheint die Schulschrift im Französisch sprechenden Berner Jura zu sein. Vom ersten Schuljahr an werden die Kinder dort mit denjenigen Buchstabenformen vertraut gemacht, die sie bis zum Ende der Schulzeit schreiben. Durch die Schriftbetrachtung wird der Sinn für leserliches und flüssiges Schreiben geweckt, und bei ausgiebiger Verwendung von Skizze und Farbe wird auf eine saubere und gefällige Darstellung in allen Fächern Wert gelegt.

Das Hauptgewicht der Ausstellung lag aber auf dem Schreibunterricht im Deutsch sprechenden Kantonsteil, wo die Lehrerschaft seit dem Jahre 1947 auf einen neuen Lehrgang verpflichtet wurde. Die mit dem Namen Paul Hülliger verbundene Schriftreform der Zwanzigerjahre fand in den bernischen Schulen eine grosse Anhängerschaft, wurde aber auch gerade vom Kanton Bern aus aufs heftigste bekämpft. Nach beinahe 20 Jahren des Schulschriftstreites in unserem Lande einigte sich eine Studienkommission unter dem Patronat des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins auf eine neue *Schweizer Schulschrift*. Gleichzeitig mit der Veröffentlichung des Schlussberichtes dieser durch 14 deutschschweizerische Kantone vertretenen Kommission legte der Staatliche Lehrmittelverlag des Kantons Bern auch bereits den erwähnten neuen Lehrgang vor, eine knappe, aber methodisch ausserordentlich geschickt abgefasste Anleitung für alle Schreibunterricht erteilenden Lehrkräfte. Dass man auch ausserhalb der Schulstuben gespannt sein durfte, welche Ergebnisse die *Schulschriftreform 1946* zeitigen werde, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. Und — dies sei gleich vorweggenommen — was an der Schau der Berner Schulwarte gezeigt wurde, durfte sich sehen lassen.

Es ging den Veranstaltern nicht in letzter Linie darum, darzutun, wie die Schriffterziehung in den bernischen Schulen seit ihrer neuen Grundlegung gelenkt wird. Neben einem in Systematik und Anwendung über den Lehrplan hinausgehenden und teilweise ins Künstlerische vorstossenden Arbeitsgang von Thuner Seminaristinnen waren es vor allem Übungsblätter und Hefte von Schülern aller Stufen, die den Hauptteil der klar gegliederten Ausstellung ausmachten.

Der Schreibunterricht geht aus von den vereinfachten Formen der römischen Kapitale, der sogenannten Steinschrift. Im ersten Schuljahr werden die wenigen formbestimmenden Bewegungselemente der Buchstaben mit Pastell- und Farbstift, Kreide, weichem Griffel und Pinsel vorerst in ganz freier Weise und ornamentaler Anordnung auf Tafel und Papier geschwungen. Durch Verwendung von kariertem Papier wird der Umfang der Bewegungen eingeschränkt. Reihenübungen von Buchstaben, Wörter und Sätze beschliessen diese Einführung. In knappen Erläuterungen erfuhr man den Zweck einer so betriebenen Schreibschulung: Erziehung zu lockerer Körper- und Geräthaltung, Weckung klarer Bewegungs- und Formvorstellungen, Hebung der Schreibfreude.

Aus der Steinschrift wird im 2. Schuljahr eine senkrechte verbundene Schrift entwickelt. Nebenbei gehört die ganze Aufmerksamkeit der sinnvollen Anwendung der Schriftzeichen und Zahlen im Sprach- und Rechenunterricht. Beidarmige Lockerungsübungen, Wandtafel-schreiben und Überfahren der Formen dienen der Bewegungsentfaltung. Nicht bloss Zierleiste und Wechsel der Farbe, sondern die Schrift selbst soll die Zierde des Heftes sein. Symmetrische Hand- und Fingerübungen fördern die unterentwickelte Fähigkeit des Linkshänders.

Die Schräglegung der Schrift ist im 3. Schuljahr vorgesehen. Die schräge Heftlage und das Armpendeln bringen eine Fülle von Schwierigkeiten, die durch fortwährende Haltungskontrolle, Bewegungseinschleifung und praktische Gestaltungsübungen in allen Fächern planmässig überwunden werden müssen. Skizzen und Photographien von guten und fehlerhaften Haltungen beleuchteten die eminente Bedeutung der technischen Belange des Schreibens.

Dem 5. und 6. Schuljahr schreibt der Berner Lehrplan das Erarbeiten des Endschriftalphabetes vor, ferner vermehrte Übungen zur Förderung der Schreibgeläufigkeit, die besondere Ausbildung des Zusammenspiels von Arm- und Fingerbewegungen und die Handhabung der schmalen Bandzugfeder. Dass die Schriftpflege auch im 7. bis 9. Schuljahr als Lehrfach an den Sekundarschulen und Progymnasien weitergeführt wird, verdient besondere Beachtung, ebenso die Tatsache, wie aus der Handschrift durch das Weglassen der Verbindungen

und leichtes Umgestalten einzelner Formen einfache Auszeichnungsschriften gewonnen werden.

Jede Ausstellung — und wäre sie noch reichhaltiger als diejenige der Berner Schulwarte — wirkt nicht nur klärend, sondern lässt beim kritischen Betrachter auch immer noch einige Fragen auftauchen. Berechtigen die Schriftentwicklungsreihen einiger weniger Schüler, die erstmals in der ganzen Schulzeit nach dem neuen Berner Lehrplan unterrichtet wurden, zu einem abschliessenden Urteil über die Schweizer Schulschrift? Die Frage in dieser Form stellen, ist nicht nur verlockend, sondern auch falsch. Oberflächlich werden «reformierte» Schriften meist nach der Leserlichkeit des Einzelzeichens und dem Gesamteindruck eines Schriftganzen beurteilt. Von diesem Gesichtspunkt aus müsste noch manche überlebte Schrift als brauchbar bezeichnet werden. Gerade die misslungenen Reformversuche des vergangenen halben Jahrhunderts haben aber gelehrt, dass neben der rein visuellen Beurteilung einer Schriftvorlage das Kriterium der Schreibdynamik von weit grösserer Bedeutung ist.

Mit Rücksicht auf die gute Schrifttradition in unserem Land und den starken Anklang an die unübertroffenen Grundschriften aller Alphabete (Römische Kapitale, Karolingische Minuskel) halten die Formen der Schweizer Schulschrift jeder Kritik stand: sie sind eindeutig und klar. Insbesondere haben aber die Mitglieder der Studienkommission bei der Schweizer Schulschrift-Bereinigung immer wieder mit allem Nachdruck gefordert, die Bewegungen des Schreibens in der Schule von allem Anfang an auf natürliche Voraussetzungen zu gründen, wodurch einzig und allein ein tragfähiges Fundament für flüssige, praktisch wertvolle Lebensschriften gelegt werde. Schülerschriften sind noch unfertige Schriften; der Schreibunterricht aber soll so erteilt werden, dass der austretende Schüler damit bereits den Weg der Schriftreife betreten hat. Was die Schule tun kann — und das hat die Ausstellung in Bern in schönster Form unter Beweis gestellt — ist die Vermittlung einwandfreier Form- und Bewegungsvorstellungen. Was sie in den Abschlussklassen und in den Mittelschulen da und dort noch vermehrt tun müsste, wäre die Pflege einer hygienisch einwandfreien und zweckmässigen Schreibhaltung, die Verpflichtung der Schüler auf die gute Form der Einzelzeichen und Gesamtdarstellung, sowie die Übung des disziplinierten Schwungs als des letzten Gestalters einer wirklich schönen Handschrift. *Hans Gentsch*

Kantonalkonferenz

der Luzerner Lehrerschaft in Escholzmatt

Am traditionellen Montag nach dem Eidgenössischen Bettag hatte Escholzmatt, das heimelige Bergdorf hinten im Entlebuch, die Ehre, die 104. Luzerner Kantonalkonferenz zu beherbergen. Trotz der peripheren Lage des Konferenzortes war die Beteiligung von über 500 Lehrpersonen ab der ganzen Landschaft und aus der Stadt sehr gross.

Wie üblich, eröffnete am Morgen ein feierlicher Gottesdienst für die lebenden und verstorbenen Mitglieder des Lehrervereins die Tagung. Der Lehrergesangsverein (Leitung J. B. Hilber und Franz Meyerhans, Orgel: Fritz Felix) umrahmte die Feier prachtvoll mit der Deutschen Messe von Schubert und erfreute auch später an der Versammlung und am Bankett die Zuhörer mit wohlgewählten Liedern.

Der Präsident des Lehrervereins, Grossrat WALTER ACKERMANN, Sekundarlehrer, Luzern, eröffnete die Hauptversammlung — die ausnahmsweise ebenfalls in die Pfarrkirche verlegt werden musste — mit einem besonderen Gruss an den erstmals anwesenden neuen Erziehungsdirektor, Regierungsrat Dr. HANS ROGGER und an den Referenten Dr. h.c. J. B. HILBER. Wenn er in seinem vorzüglichen Eröffnungswort die hohe Aufgabe der Schule als Vermittlerin der Liebe pries, jener gütigen Liebe, die soziale, politische und religiöse Gegensätze zu überbrücken vermag, die in der Schule in den jungen Menschen aufblühen darf und sie später auch als Bürger über alles Trennende hinweg zusammenführen soll, so möchten wir dem beifügen, dass doch gerade *unsere neutrale Volksschule die grossartigste Einrichtung zur Verwirklichung dieser Aufgabe ist*. Von den 10 Jubilaren, denen der Vorsitzende für ihre während 40 und mehr Jahren geleistete treue Pflichterfüllung herzlich dankte, sei nur einer genannt: RICHARD ZWIMPFER, der ehemalige Präsident des Lehrervereins. Er hat sich um die wirtschaftliche und soziale Besserstellung der Luzerner Lehrerschaft mit besonderem Geschick und Erfolg verdient gemacht.

In Stiftskapellmeister Dr. h.c. J. B. Hilber betrat ein Referent das Rednerpult, der unter der Lehrerschaft wohlbekannt und als Musiker wie als Mensch gleichermaßen geschätzt und beliebt ist. Sein formvollendeter Vortrag über «*Die Erziehung zum Musikverständnis in Elternhaus und Schule*» war getragen von letzter Hingabe an seine Kunst, die Musik.

Wenn er davon sprach, dass mit der Musik, mit dem Lied, im Kinde über allem die Seele erfreut, das Herz warm gemacht werden soll, so haben seine Ausführungen ebenso neue Freude und Begeisterung in die Zuhörer hinein getragen. Wir stehen heute im «Ausverkauf der Stille», der Überbewertung des Technischen steht die Unterbewertung der musischen Dinge gegenüber. Uns fehlen die Kontemplation, das Trauliche, Gemütvolle, Intime. Das Kind erlebt die Musik vielfach nur als Lärm; das ständig laufende Radio ist nur Geräuschkulisse. Es muss also vor allem zum Hören und zwar zum Ohren- und Herz-offenen Hören erzogen werden, zum Hören in der Stille. Der vermehrten Pflege schöner Hausmusik im trauten Familienkreise hat sich der Unterricht in der Schule ergänzend anzuschliessen. Der Musikunterricht schenke dem Kinde neben der Ausbildung der Technik und der Theorie besonders Freude, Freude an der Musik und an allem Schönen, zum Schutz gegen Verflachung und Materialismus. Dann wird die Musik wieder zum eminenten Bildungsgut, zur goldenen Brücke zum Himmel.

Regierungsrat Dr. ROGGER ermahnte die Lehrerschaft zu treuer Pflichterfüllung und versprach ihr seine Unterstützung. Die dringend notwendige Aufbesserung der Ruhegehälter sei in Vorbereitung, ebenso die Schaffung der kantonalen Lehrpensionskasse. — Kollege ERNST BUCHER, Grossrat und Gemeindepräsident von Escholzmatt, überbrachte Gruss und Dank des Tagungsortes an die gesamte luzernische Lehrerschaft, worauf der Vizepräsident des Lehrervereins, Bezirksinspektor BUCHER, Grossdietwil, den offiziellen Teil der eindrucksvollen Tagung mit einem freundlichen Dankeswort an alle Beteiligten schliessen konnte. *F. F.*

Kantonale Schulnachrichten

Baselland

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins Baselland vom 21. September 1955.

1. Es wird als 50. neues Mitglied dieses Jahres — 1954 waren es im ganzen 44 neue Mitglieder — in den LVB

aufgenommen Susi Schaub, Arbeitslehrerin in Allschwil, als 51. Klara Düblin, Haushaltungslehrerin in Oberwil.

2. Das Baselbietervolk hat mit 8038 Ja gegen 1713 Nein bei einer Stimmbeteiligung von bloss 28,21 Prozent der *Änderung* des § 76, Absatz n und des § 77 des *Schulgesetzes zugestimmt*. Dadurch werden die Schullasten der Gemeinden um 1 770 000 Franken verringert. Die Realschulen werden nun wie einst die Bezirksschulen fast ausschliesslich vom Staate unterhalten.

3. Der Präsident berichtet über eine *Audienz bei Erziehungsdirektor O. Kopp*, bei der verschiedene die Lehrerschaft berührende Fragen erörtert worden sind.

4. Die Erziehungsdirektion hat dem Wunsche der Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins, an die Lehrerschaft des Kantons das Jugendschriftenverzeichnis «*Das gute Jugendbuch*» abzugeben, entsprochen.

5. Der Präsident erstattet Bericht über eine Aussprache mit Ständerat Paul Brodbeck, dem Präsidenten der landrätlichen Wahlgesetzkommission, über die Paragraphen des *Wahlgesetzentwurfes*, welche für die Lehrerschaft von Bedeutung sind. Es hat sich dabei gezeigt, dass es der Kommission daran liegt, wie es die Lehrerschaft wünscht, bei den Lehrerwahlen klare Verhältnisse zu schaffen. Auch hat es der Kommissionspräsident in verdankenswerter Weise übernommen, der Kommission zu beantragen, wenigstens für die Lehrerwahlen die gesetzliche Frist zwischen dem Wahltag und dem Ende der Amtsperiode zu verlängern.

6. Die Expertenkommission für die Besoldungsrevision hat beschlossen, die bisherigen *Sozialzulagen* (Familien- und Kinderzulagen) im Gesetze zu verankern, während der Vorstand des Lehrervereins eine Regelung vorgeschlagen hatte, wie sie sonst überall heute üblich ist.

7. An der amtlichen Kantonalkonferenz vom 24. Oktober wird ein Prospekt des Theatervereins verteilt werden, der für das Stadttheater und die «Komödie» wirbt und für die Kollektivmitglieder bestimmt ist. Bis zum 21. September haben sich bereits 170 Mitglieder des LVB für die Teilnahme an der Kollektivmitgliedschaft des Theatervereins gemeldet.

8. Auch soll an der Kantonalkonferenz der Lehrerschaft wieder Gelegenheit geboten werden, den praktischen *Schweizerischen Lehrerkalender* zu bestellen, dessen Reinertrag der Schweizerischen Lehrerweisenstiftung zukommt.

O. R.

Schaffhausen

Von seiten der *Stellvertreter* ist der Vorstand des Kantonalen Lehrervereins darauf aufmerksam gemacht worden, dass ihre *Entschädigung* nicht mehr den heutigen Verhältnissen entspricht. Ein Elementarlehrer z. B. hat bis anhin im Kanton Schaffhausen pro Stunde Fr. 4.50 erhalten. Wenn er während eines Jahres kontinuierlich an einer Schule tätig war, gab das bei 1312 Stunden (41 Wochen à 32 Stunden) ein Jahreseinkommen von Fr. 5904! Bedingt durch den heutigen Lehrermangel werden diese Stellvertretungen sehr oft von verheirateten Lehrerinnen versehen. Wenn diese dann eine Haushalthilfe einstellen müssen, wird ihr bescheidenes Einkommen noch beträchtlich reduziert. Eine weitere Reduktion tritt dadurch ein, dass bei der Berechnung der Steuer das Total des Einkommens des Ehepaares in eine höhere Progression kommt. Es ist klar, dass unter diesen Umständen die Übernahme einer Stellvertretung vom finanziellen Standpunkt aus nicht mehr verlockend war.

Unser Vorstand hielt es für angezeigt, mit einem Gesuch um Erhöhung dieser Ansätze um 30—50% an den Regierungsrat zu gelangen. Dieser beschloss eine Erhöhung der seit 1949 gültigen Entschädigungen um durchschnittlich 10%, so dass nun mit Wirkung ab 1. Juli 1955 folgende Ansätze gelten (in Klammern die bisherige Regelung):

Tagesentschädigung

a) an der Elementarschule (1.—8. Schuljahr)	Fr. 26.50	(24.—)
b) an der Realschule	Fr. 33.—	(30.—)

Stundenentschädigung

a) an der Elementar-, Arbeits- und Hauswirtschaftsschule	Fr. 5.—	(4.50)
b) an der Realschule	Fr. 6.50	(6.—)
c) an der Fortbildungsschule	Fr. 7.50	(6.75)
d) an der Kantonsschule für wissenschaftliche Fächer	Fr. 11.50	(10.50)
für andere Fächer	Fr. 10.—	(9.—)

Die Entschädigung für Reise und Verpflegung bei Stellvertretungen ausserhalb des Wohnortes des Stellvertreters beträgt wie bis anhin Fr. 20.— pro Woche.

Ein zweites Anliegen betraf die *Entschädigung für die Teilnehmer an ausserkantonalen Fortbildungskursen*. In verdankenswerter Weise übernahm der Arbeitgeber bis jetzt die Auslagen für die Fahrt, die Kurskosten und einen Unkostenbeitrag von Fr. 10.— pro Tag. Diese zehn Franken reichen natürlich nicht aus für Kost und Logis und zur Bestreitung von weiteren Auslagen für Exkursionen, von Lehrmitteln usw. Wir erachteten deshalb eine Erhöhung des Taggeldes auf Fr. 15.— für angemessen. Nachdem dieses Taggeld in einzelnen Kantonen niedriger, in andern höher ist als bei uns, entschied sich der Regierungsrat für eine Erhöhung auf Fr. 12.—.

Wir möchten dem Regierungsrat auch an dieser Stelle recht herzlich danken für das uns entgegengebrachte Verständnis und hoffen zuversichtlich, dass er nach der Erhöhung unserer Grundbesoldungen — eine Besoldungsrevision wird gegenwärtig vorbereitet — gewillt ist, auch diese Entschädigungen wieder den neuen Verhältnissen anzupassen.

R. P.

«Tag für Natur und Heimat»

Der Appell der Erziehungsdirektion, mit den Schulklassen alljährlich einen «Tag für Natur und Heimat» durchzuführen, hat bei der Lehrerschaft und bei den Behörden einen erfreulichen Widerhall gefunden. Während des Schuljahres 1954/55 widmeten sich viele Schulklassen dem praktischen Natur- und Heimatschutz; andere stellten ihre Kräfte in den Dienst bedrängter Mitmenschen. Die Realschule Hallau führte unter Leitung des Forstreferenten, des Forstverwalters und der Förster eine Waldbegehung durch, wobei die Schüler mit der Haue und von Hand eine Baumschule vom Unkraut befreiten. Anlässlich des späten, starken Schneefalles im Februar brachten viele Schulen den Vögeln und dem Wild Hilfe vor dem Verhungern, so die Oberschulen von Beringen und Oberhallau, die Realschulen Schleithem und Thayngen sowie einige Elementar- klassen von Schaffhausen, Thayngen und Merisheim. Mit dem Bau von Nistkästchen und Futterhäuschen befassten sich die Oberklassen von Neunkirch, Stein am Rhein, Schaffhausen, Osterfingen, Thayngen, die Hilfsschule Schaffhausen und die Realschulen von Schaffhausen und Stein am Rhein. Die Oberschüler von Stein am Rhein kontrollierten die von ihnen im Wald und in den Rebbergen aufgehängten Nistkästen. Die Schüler von Osterfingen reparierten einen Fussgänger-

steg bei der Burgruine Radegg; sie pflanzten längs einer Strasse junge Birken und verfertigten für das Wild eine solide Futterkrippe. Die Realschule Ramsen lieferte dem kantonalen Strassen- und Wasserbauinspektorat für dessen Pflanzgarten in Herblingen ein grosses Paket mit Samen von Vogelschutzsträuchern ab. Während der verregneten Getreide-, Kartoffel- und Runkelrübenerte leisteten mehrere Klassen von Schleithem, Ramsen und Schaffhausen bedrängten Landwirten sehr wertvolle Hilfe. Die Schule Merishausen zimmerte für die Randengänger eine dauerhafte, bequeme Ruhebänk. Schüler von Buchthalen setzten in Verbindung mit dem Stadtforstmeister im Rheinhard eine Bank und säuberten den dortigen Waldrand von allerlei Unrat. Am Verkauf von Marken und Karten auf den 1. August und für die Stiftung «Pro Juventute» waren sehr viele Klassen beteiligt, ebenso am Vertrieb des Natur- und Heimat-schutztalers.

Mit der Tat und mit dem guten Beispiel lässt sich in der Erziehung bekanntlich weit mehr erreichen als mit Worten. Die gemeinsame Betätigung im Dienste einer guten Sache erhöht die Selbstachtung und stärkt das Verantwortungsgefühl. Es ist zu hoffen, der «Tag für Natur und Heimat» werde ein bleibender Bestandteil unseres Schul- und Erziehungswesens. So, wie er von der Lehrerschaft aufgefasst und durchgeführt wird, ist er bestimmt kein verlorener Schultag. *B.*

Eine neue städtische Besoldungsvorlage

Die Behandlung der neuen Besoldungsvorlage im Grosse Stadtrat hat wieder einmal deutlich gezeigt, dass die Lehrerschaft ohne genügende Vertretung im Rate nur schwer mit ihren Anliegen Gehör findet. Im 50köpfigen Rate ist die städtische Lehrerschaft mit zwei Mitgliedern vertreten, einem Sozialisten, der bei den letzten Beratungen krankheitshalber entschuldigt war und einem Freisinnigen. Die Lehrerschaft hatte bei allen Vorberatungen auf gleiche Behandlung gedrungen, wie sie die Funktionäre mit gleicher Vorbildung erfuhren. Die Ermahnungen der Vorgesetzten hatten dazu geführt, dass man mit mittleren Lohnansätzen einverstanden war. Der einzige städtische Lehrer im Rate erlaubte sich nun den persönlichen Antrag zu stellen, es möchten die Elementar-Lehrer mit den Technikern I. Klasse in den Besoldungen gleichgestellt werden, indem generell die Ansätze um 300 Franken jährlich zu erhöhen seien. Die Arbeit der Lehrer wurde von allen Votanten anerkannt, der Antrag aber bekämpft. Ein sozialistischer Redner meinte, die Lehrer hätten dieses Begehren schon vorher den Kommissionen zugestellt, seien aber überall abgewiesen worden, also sei es konsequent, dass man diesen Antrag ebenfalls ablehne. Er erklärte den zahlreichen Lehrern auf der Parlamentstribüne, sie müssten froh sein, dass ihre Besoldungen nicht in einer separaten Vorlage vor das Volk komme. (Wer möchte mit seiner Besoldung gerne separat vor das Volk?) Den Ausschlag für die Ablehnung des Antrages gab das Votum des städtischen Schulreferenten, der die Sorgen um den Nachwuchs nicht teilte. Bei den bürgerlichen Fraktionen waren die Meinungen geteilt. Schliesslich lehnte der mehrheitlich bürgerliche Grosse Stadtrat mit 26:13 Stimmen die Besserstellung der Lehrer gegenüber den Ansätzen der Vorlage ab. Die Vorlage kommt noch vor die Volksabstimmung. (Die SLZ wird über die Sache weiteren Bericht erstatten.)

Thurgau

Der kantonale Lehrerverein und die Lehrerstiftung haben ihre Jahresversammlungen wieder auf den gleichen Nachmittag angesetzt, auf Samstag, den 8. Oktober. Statutengemäss wären im Lehrerverein die Wahlen fällig. Da wir uns aber gegenwärtig vor einer Besoldungsrevision befinden, erachtet es der Vorstand als zweckmässig, wenn die Funktionäre, die die Vorarbeiten besorgt haben, im Amte bleiben, bis dieses wichtige Vorhaben erledigt ist. Er schlägt deshalb die Verlängerung der Amtsdauer um ein Jahr vor. Die Lehrerstiftung wird nach der Behandlung der Jahresgeschäfte über die Gründung einer Sparversicherung zu befinden haben, die den Kollegen zugute kommen soll, die nicht als ordentliche Mitglieder in die Versicherungskasse aufgenommen werden können. *W.D.*

Der «Modeberuf» Grafiker

Der Zentralvorstand des Vereins Schweizerischer Grafiker bittet uns um Aufnahme des nachstehenden Artikels:

Fast jeder Schulentlassene, welcher eine gute Note im Zeichnen hatte, möchte sich, oft durch Lehrer und Familienangehörige veranlasst, dem Berufe des Grafikers zuwenden. Er stellt ihn sich als Idealbild eines mit künstlerischem Einschlag garnierten Nichtstuer- und Faulenzerparadieses vor. So wird der Grafikerberuf auch oft zum «Ausweichberuf», indem er von Jugendlichen vorgezogen wird, denen in Elternhaus und Schule leider keine positive Einstellung zum Berufsleben vermittelt wurde. Leichte Arbeit, Künstlerlorbeeren, ein reicher Geldregen und die Genugtuung, ständig seinen Namen an den Plakatsäulen leuchten zu sehen, sind die falschen Lockungen dieses Trugbildes. Wie oft hören wir als Begründung dieses Berufswunsches die illusionistischen Bemerkungen: «Ich möcht halt Plakat male!» oder «aber me verdient doch bäumig?»

Es liegt uns daran, liebe Eltern und Erzieher, diesen falschen Vorstellungen einige Tatsachen gegenüberzustellen.

Der Grafikerberuf ist in der Schweiz heute in der Mehrzahl als freier Beruf zu bezeichnen, indem ein Grafiker sich ein eigenes Atelier einrichtet und sich als selbständig Erwerbender seinen Kundenkreis selber aufbauen muss. Es wird sofort einleuchten, dass dazu als Voraussetzung Selbstdisziplin notwendig ist, da im Gegensatz zu Werkstätte und Büro keine Führung von dritter Seite erfolgt. Der Grafikerberuf ist zudem vielschichtig kaufmännisch-handwerklich-künstlerisch bedingt, sodass er anstrengend und oft mit Hetze und Zeitnot verbunden ist. Dies wirkt sich schon in der Lehrzeit aus: die Grafikerlehre ist so ernst und anstrengend wie jede andere Berufslehre.

Es ist auch bestimmt falsch, aus der Freizeitbeschäftigung eines jungen Menschen mit Stift und Farbe zu schliessen, er müsse Grafiker werden. Lassen wir unseren Jugendlichen doch die Beschäftigung mit dem «reinen Schönen». Als Beruf ist Zeichnen nicht mehr ein Hobby, sondern bedeutet Kampf und Auseinandersetzung.

Nur Jugendliche mit besonderen Anlagen, wie feinem Empfinden für Beobachtung, Farbe, Form und Komposition, mit Fantasie und überdurchschnittlicher Intelligenz (muss doch ein Grafiker nicht nur verstehen, sondern auch denken und überzeugen können!) kommen in unserem Berufe auf die von jedem guten Fachmann erwünschte Stufe des Erfolges, und was besonders wichtig ist, zur beruflichen Befriedigung. Es finden nur ganz geeignete Anwärter eine Grafikerlehrstelle; zudem wird hier meist noch der vorherige Besuch von zwei Semestern der Vorbereitungs-klasse einer guten Kunstgewerbeschule verlangt.

Wenn wir uns mit diesen Anmerkungen an Erzieher und Lehrer wenden, so geschieht dies aus dem Wunsche, zu verhüten, dass auf Grund falscher Vorstellungen unser Beruf zum Modeberuf oder Ausweichberuf werde. Die Folgen davon wären traurige Existenzen und enttäuschte Eltern — kurz das Entstehen eines Berufsproletariates. Gut ausgebildete und charakterlich wie künstlerisch geeignete Absolventen der Grafikerlehre oder der grafischen Fachklassen finden heute immer Stellen und bald auch ihr eigenes Auskommen als selbständige Grafiker.

Die Geschäftsstelle des Verbandes schweiz. Grafiker steht, nach Ihrer Rücksprache mit dem zuständigen Berufsberater, in allen Fragen über den Grafikerberuf gerne zu Ihrer Verfügung. G.

Aus dem Jahresbericht 1954 des Kinderdorfs Pestalozzi

Nicht umsonst stellt der Präsident der Stiftungskommission, Nationalrat Dr. Ernst Börlin, dem Jahresbericht das Wort: «Nous travaillons pour demain, mais demain commence aujourd'hui» voran, denn mit dem festen Glauben an das Ziel von morgen beginnt im Kinderdorf jeder Tag. Mit grosser Dankbarkeit wird im Bericht erwähnt, dass das Dorf mit seinen fast 200 Kindern bis jetzt zum Glück, von jedem schweren Unheil verschont geblieben. Froh haben die Kinder aufwachsen und sich entwickeln dürfen. Im vergangenen Jahre sind 41 Kinder neu eingetreten und 35 haben das Dorf verlassen. 19 werden vorerst in der Schweiz, 16 in ihrem Heimatland in eine Berufslehre eintreten. Bereits treffen, wie der Brief eines jungen «Rheinschiffers» zeigt, von diesen «Ehemaligen» Berichte über ihr gegenwärtiges Leben ein, zu dem sie sich, erfreulicherweise, meist positiv einstellen.

Wieder wurde im vergangenen Jahre im Kinderdorf gebaut. Das neue «Turnushaus», das «Haus der Schweizer Jugend», ist zur Aufnahme von Schulklassen eingerichtet, deren Schüler dort während 2—3 Wochen am Vormittag ihren gewöhnlichen Unterricht erhalten, am Nachmittag aber am internationalen Leben des Dorfes Anteil nehmen, so dass damit dem Art. 3 der Stiftungsstatuten Genüge getan wird, wo es heisst: «Die gesamte Schweizer Jugend wird am Gedeihen des Kinderdorfes mitinteressiert.»

Von der schönen Pflege der Musik haben die Trogener Kinder erstmals öffentliches Zeugnis abgelegt, indem sie im letzten Herbst in Basel, Zürich und St. Gallen unter der feinsinnigen Leitung ihres Musiklehrers Ernst Klug je ein sehr wohlwollend aufgenommenes Konzert gaben.

Zum Schluss seines Berichtes beantwortet der Dorfleiter Arthur Bill zwei Fragen nach der weitem Sinngabe und der Existenz des Kinderdorfes recht zuversichtlich.

«Das Kinderdorf wird seiner Aufgabe treu bleiben. Die ausländischen Erziehungs- und Sozialministerien erkennen Aufgabe und Bedeutung des Kinderdorfes und werden das kleine Licht auf dem Wege zur Völkerverständigung erhalten.»

Dem Bericht des Dorfleiters schliessen sich Berichte einzelner Hausväter an, aus denen wir so recht das wirkliche Leben der Kinder im Dorfe ersehen. Wir hören, wie sich die Österreicher Kinder und die neuen Bewohner des englischen Hauses kennen lernten, wir vernehmen vom Empfang eines Hausvaters, der nach einer monatlichen Abwesenheit zurückkehrt, und durch die Hausmutter des italienischen Hauses «Pinochio» vernehmen wir, wie Weihnachten gefeiert wurde.

Ein kurzer Bericht des Präsidenten der Mittelbeschaffungskommission, sowie Auszüge aus der Rechnung des Dorfes geben Zeugnis von der grossen Hilfsbereitschaft unseres Volkes, das dem schönen Werke immer wieder die nötigen Mittel, deren es bedarf, zur Verfügung stellt.

Dass die Sammlung 1954 mit einem grösseren Ertrag als im Jahre vorher abschliessen konnte, ist, wie dankbar anerkannt wird, das Verdienst der schweizerischen Lehrerschaft und der Schuljugend. In aufsteigender Linie bewegen sich auch die Zuwendungen aus dem Ausland, vor allem aus England. Besonders erfreulich sind die Beiträge, welche von den Staaten an die Lehrerbesoldungen ausgerichtet werden. Aus dem Saarland traf eine Kohlenspende von 120 Tonnen ein, die vornehmlich aus einer Sammlung unter den dortigen Gewerkschaften finanziert werden konnte.

Für die Betreuung der Schweizer Kinder im «Heimtli» schied «Pro Juventute» aus dem Ertrag der Markensammlung einen grossen Betrag aus, und wieder stellten sich, trotz Wind und Wetter die «Weisen aus dem Morgenland» (die Schaufensterdekorateure) ein, um zugunsten eines Schulhauses im Kinderdorf in allen grösseren Städten zu sammeln. So darf das finanzielle Ergebnis, wie es sich aus der Rechnung zeigt, als frohes Bekenntnis zum Kinderdorfe gewertet werden.

Interessenten wird der Jahresbericht, dessen Umschlag die fröhliche Zeichnung eines siebenjährigen Schweizer Kindes zeigt und der wieder eine Anzahl hübscher Aufnahmen aus dem Kinderdorf enthält, sehr gerne zugeschickt. E. E.

Der Musikwettbewerb der musizierenden Jugend bis zu 15 Jahren

den das *Pianohaus Jecklin, Zürich*, veranstaltet hat, gibt einen interessanten Überblick über die musikalisch-pädagogische Situation. 465 Teilnehmer aus allen Gegenden meldeten sich: (ein Cellist kam aus München), 276 Mädchen und 189 Buben; 357 Pianisten, 83 Geiger und 25 Cellisten. Das Jüngste war 7 Jahre, der Älteste wurde 15, wenige Tage vor dem Konzert am 17. September, das die durch 24 Musiker ausgewählten 32 besten Spieler im Kleinen Tonhallsaal vereinigte. In der mehr als vierstündigen Vorführung spielten 18 Klavier, 10 Geige, 6 Cello, 2 von ihnen auf zwei Instrumenten. — Das Niveau war bemerkenswert hoch und die Disziplin der Jungen, die sich zum ersten Mal einem vollbesetzten Saal gegenüber sahen, ganz ausgezeichnet. Fast durchweg wurde auswendig gespielt, und selten passierten Versager. Das Interesse der Zuhörer aller Altersklassen liess bis zum Schluss nicht nach; der Beifall war stets herzlich, doch entschieden abgestuft. Dass der Zudrang so stark war, ist ein hochehrfeuliches Symptom, das für die Jugend und für ihre Pädagogen spricht. Es ist ein unbestreitbares Verdienst des Pianohauses Jecklin, diese Freude an der Musik so augenscheinlich demonstriert zu haben. Die Entscheidung der Jury dürfte der allgemeinen Zustimmung sicher sein. — Zwei weitere Vorspielnachmittage werden noch manche gute Leistung zu Gehör bringen. Va.

Berner Schulwarte

Ausstellung der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer
«Plan und Arbeit»

Aus dem Zeichenunterricht der bernischen Mittelschulen
24. September bis 5. November 1955

Oeffnungszeiten: Wochentags von 10—12 und 14—17 Uhr.
Sonntags geschlossen. — Eintritt frei.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstr. 31, Zürich, Telephon 28 08 95

Schweizerische Lehrervereinigung, Telephon 26 11 05

Postadresse: Postfach Zürich 35

Aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes

Samstag, den 24. September 1955, in Luzern

Anwesend: Elf Mitglieder des Vorstandes und Dr. M. Simmen, Redaktor der SLZ, Ein Vorstandsmitglied und Dr. W. Vogt, Redaktor der SLZ, fehlen entschuldigt.

Vorsitz: Zentralpräsident Theophil Richner.

1. Von der Herausgabe einer Neuauflage des 2. Bandes «Geschichte in Bildern» wird Kenntnis genommen.

2. Die Société Pédagogique de la Suisse Romande teilt mit, dass sie die Organisation des Kongresses 1956 der FIAI übernehmen wird.

3. Zur Teilnahme am Unesco-Kurs auf dem Gurten in Bern wird Kollege Max Nehrwein, Zürich, als Vertreter des SLV abgeordnet.

4. Nach nochmaliger Änderung werden die Statuten der Stiftung der Kur- und Wanderstationen zur Genehmigung an die Delegiertenversammlung überwiesen.

5. Genehmigung eines neuen Reglementes der Kommission für interkantonale Schulfragen.

6. Behandlung von Darlehensangelegenheiten. Sr.

Schriftleitung: Dr. MARTIN SIMMEN, LUZERN; Dr. WILLI VOGT, ZÜRICH; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35
Tel. 28 08 95 - Administration: Stauffacherquai 36, Zürich 4. Postfach Hauptpost. Telephon 23 77 44. Postcheckkonto VIII 889

Pro Juventute-Obstspende für Bergschulen

Wie jedes Jahr, so möchte Pro Juventute auch heuer die Spende von Frischobst an Bergschulen in bescheidenem Umfang durchführen. Die Stiftung ist sich durchaus bewusst, dass keine grosse Sammlung zu erwarten ist, hofft aber, dass diejenigen Gemeinden, welche einigermaßen gute Ernten haben, sich wieder beteiligen werden. Die Organisation und die Sammlung der Spenden erfolgt durch die Bezirkssekretariate Pro Juventute mit Hilfe der Gemeinden. Die Hauptarbeit fällt natürlich wiederum auf die Lehrerschaft und die Schüler der obstreichen Gegenden und darum ergeht schon heute unser Ruf, man möchte dann zu gegebenerzeit wiederum nach Kräften mithelfen. Instruktionen über Verpackung, Zuweisung von Harassen und Spedition gehen im September an die Mitarbeiter der Pro Juventute.

Zentralsekretariat Pro Juventute
Zürich, Seefeldstr. 8

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Beratungsstelle für das Schul- und Jugendtheater
Jugendbibliothek des Pestalozzianums
geöffnet jeden Samstag von 14—17 Uhr.

Kleine Mitteilungen

«Offenes Singen» des Singkreises Zürich

Samstag, den 8. Oktober 1955, 17.15—18.45 Uhr, im grossen Saal des Konservatoriums. Leitung: Willi Gohl.

Wir musizieren und lernen gemeinsam frohe und ernste Lieder für Herbst und Winter und hören Ausschnitte aus dem Oratorium «Dein Reich komme» von Joh. Driessler, dargeboten vom Neuen Oratorienchor Zürich unter der Leitung von Willy Fotsch.

Sie sind freundlich eingeladen!

Schallplatten mit Tier- und Vogelstimmen von Hans Traber

Es erscheint dieses Jahr eine neue Serie mit den Platten 10 bis 13. Diese werden der Lehrerschaft zum verbilligten Preis von Fr. 5.60, zuzüglich Kosten für Porto und Verpackung, abgegeben, sofern die Bestellung bis Ende Jahr erfolgt. Bestellungen an das Sekretariat der ALA, Fr. M. Kühne, Arbenzstr. 6, Zürich 8.

Wertvolle Wandkarten für die Schulen

Die Abteilung für Landwirtschaft im Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement hat eine *Kulturlandkarte der Schweiz* herausgegeben. Im Maßstab 1 : 200 000 und mit dem Gemeindegrenzen als Grundlage zeigt die Karte die Verbreitung des Kulturlandes im engeren Sinne (der Aecker und Wiesen), des Waldes, der Weiden und des unproduktiven Arealen der Schweiz. Dass sie sich mit diesen wenigen Elementen begnügt, gibt der Karte Grundlagenwert für vielseitige Unterrichtsauswertung. Ganz vor allem ergänzt sie in anregendster Weise die Relief-Schulwandkarte, fordert zu Vergleich und gemeinsamer Besprechung heraus. Morphologische Grundlagen, klimatische Gross- und Lokaleinflüsse auf die Pflanzendecke werden überraschend sichtbar. Sonn- und Schattenhänge, Terrassen und Riegel werden in der Feinzeichnung der Karte deutlich. Ihr Bild kann bei Lehrern und Schülern die Entdeckerlust wecken.

Die Karte ist eine Erstaussage in ihrer Art. Aufnahmen und Bearbeitung wurden durch den Produktionskataster ausgeführt. Den Druck besorgte die Eidgenössische Landestopographie. Auf Anregung hin wurde sie nicht allein in vier Blättern, gefalzt, sondern in einer beschränkten Anzahl Exemplaren auch als Wandkarte herausgegeben. Die Kulturlandkarte kann direkt von der *Abteilung für Landwirtschaft im EVD* (Bern) bezogen werden, für Schulen (2 % ermässigt) zum Preise von Fr. 48.—. E.

Im Verlag Kümmerly & Frey, Bern, ist soeben die *Neue Industriekarte der Schweiz* erschienen. Sie gibt auf hervorragende Weise Auskunft über den heute am weitesten verbreiteten Erwerbszweig unseres Landes und ist darum ein höchst wertvoller Beitrag zum Studium der schweizerischen Landeskunde. Sie zeigt eindrücklich, wie stark sich die Industrie im deutschsprachigen Mittelland konzentriert. Jeder Industrieort ist auf dieser Karte im Maßstab 1 : 300 000 durch ein farbiges Quadrat oder einen farbiges Kreis bezeichnet, wobei die Farbe die Art der dort vertretenen Industrie angibt. Der Kreis von Winterthur z. B. ist in sechs verschiedenen, farbige Sektoren aufgeteilt, entsprechend den

dort vorkommenden Industriezweigen. Auf den ersten Blick erkennt man, dass das Industrevolumen von Winterthur z. B. fast demjenigen von Bern entspricht und dass Genf bedeutend mehr Industrie aufweist als Lausanne. Vier Nebenkarten geben Auskunft über die Entwicklung der Industrie (Zu- oder Abnahme, langsame oder raschere Zunahme), über die Dichte des Bahnverkehrs auf den einzelnen Strecken, über die Verteilung der Bevölkerung auf das ganze Land und über Landnutzung und Erwerbsstruktur. Die interessante Karte, die einen höchst anregenden geographischen Arbeitsunterricht nahelegt, ist im Geographischen Institut der Universität Zürich (Prof. Hans Boesch, PD Dr. Hans Carol, Assistent Dürst) entstanden. Ein einführender Aufsatz von Dr. Carol wird ihr als Sonderdruck aus den *Geographica Helvetica*, Heft 3/1955, beigegeben. Preis Fr. 19.50. V.

Bücherschau

PANIKKAR K. M.: *Asien und die Herrschaft des Westens*. Steinberg-Verlag, Zürich. 477 S.

Es ist manchmal bemühend zu sehen, mit welchem hohem Mass von Unkenntnis und Voreingenommenheit bei uns die politisch-wirtschaftlichen Vorgänge im fernen Asien kommentiert werden; wir sitzen über den Neutralismus Indiens, die Moskauhörigkeit des Viet-minh und den aggressiven Kommunismus Chinas zu Gericht und geben uns wenig Mühe, die tieferen Ursachen der im Osten um sich greifenden nationalen und kommunistisch-antiwestlichen Tendenzen aufzudecken. Wer sich jedoch befeisst, die Geschichte der europäisch-asiatischen Beziehungen der letzten 200 Jahre eingehend zu studieren, wird mit einer gewissen Beschämung erkennen, dass die bedauerlichen Vorkommnisse in China und Hinterindien nicht zuletzt auch eine natürliche Antwort auf die selbstherrliche Machtpolitik Europas in Ostasien darstellen. Aber das Gedächtnis des Abendländers ist kurz, und doch sind es noch keine hundert Jahre her, seitdem — um China als Beispiel zu nehmen — westliche Kanonenbootdiplomatie dem ohnmächtig darniederliegenden Reich der Mitte Freihäfen und exterritoriale Gebiete erpresste, einseitige Handelsverträge und Opium aufzwang, England die riesige Wasserader Schanghai—Tschungking mit Bordgeschützen kontrollierte und sogar einen «Konteradmiral des Jangtsekiang» ernannte.

Bis jetzt fehlte ein Buch, das die Wechselbeziehungen Europa-Asien in souveräner und objektiver Schau von den Anfängen bis zur Gegenwart bewältigt hätte. K. M. Panikkar's «Asien und die Herrschaft des Westens» ist ein Versuch, diese Lücke auszufüllen. Der indische Historiker und Diplomat schildert sachlich und auf Grund umfassender geschichtlicher Kenntnisse Ausbreitung und Verfall der abendländischen Hegemonie in Asien von den Zeiten Vasco de Gamas bis zum Ende des «II. Europäischen Bürgerkrieges».

Was das Buch besonders wertvoll macht: hier spricht ein Asiate, zudem indischer Botschafter in Kairo und bis vor kurzem noch Vertreter seines Landes in Peking. Das selbständige Asien teilt uns seine Auffassung von Vergangenheit und Gegenwart im Licht und im Schatten offen mit. Kein politisch interessierter Mensch kann an diesem meisterhaft geschriebenen Werk welthistorischen Ranges vorübergehen. E. K.

MÜLLER WERNER: *Indien ohne Lippenstift*. Verlag Paul Haupt, Bern/Stuttgart. 232 S. Leinen.

Diese reizvolle bunte Bilderfolge aus dem Alltag des indischen Dorfes kann uns keiner der vielen Weltenbummler und Journalisten vermitteln, die seit jeher und heute mehr denn je in ein paar Wochen oder Monaten den Subkontinent bereisen. Sie ist die Frucht jahrelanger Beobachtungen und sorgfältiger Aufzeichnungen eines Landsmannes, der noch im kolonialen Indien als Baumwollaufkäufer Dörfer und Städte des Dekkan besuchte und heute in der Ostschweiz als Redaktor tätig ist. Humorvoll und anschaulich, ohne den Lippenstift der Indienschwärmer und politischen Berichterstatter schildert Werner Müller das Leben abseits der Paläste, Tempel und Touristenzentren, erzählt von Müttern und Kindern, leutseligen Händlern, einsatzfrohen Missionaren und temperamentvollen Nationalisten; Skizze um Skizze fügt er zu einem reichhaltigen Mosaik, zu einem Buch, das leider unter der deutschsprachigen Indienliteratur nur wenige seinesgleichen hat. Dass der Verfasser selbstverständlich der Volksschule in seinen Fragmenten breiten Raum gewährt und wunderliche Geschichten von Absenzheften, Musterschülern und Schulpräsidenten berichtet, sei nur am Rande vermerkt.

Trotz seiner umfassenden Kenntnisse ist sich aber der Verfasser bewusst, dass auch er das unermessliche Indien nicht

überschauen kann, dass er nie schreiben darf «In Indien ist es so»; nein, dass er nur bescheiden sagen kann: «Irgendwo in Indien war es so — zwei Tagereisen später ist es wieder anders gewesen.» — Paul Erni, Basel, hat den Leinenband mit hübschen Pinselzeichnungen geschmückt. E. K.

BOSSARD ROBERT: *Wege zur Selbstverwirklichung*. Verlag Racher AG. Zürich. Gebunden. Fr. 14.35.

Schon immer haben die Menschen versucht, die Grenzen des natürlichen Vermögens in Raum und Zeit zu überwinden und durch versteckte Hintertüren Einblicke in die verborgene Herrschaft über das Leben oder gar Anteil an ihr zu erlangen. Die im Osten ausgebildete Yogatechnik (Yoga bedeutet das Joch, das der Jünger auf sich nehmen muss) ist einer der Wege hiezu. Soll der wachsende Kreis der Anhängerschaft der Yoga-Praktiken heute bei uns als ein Zeichen wahrhafter Selbstbesinnung gewertet werden, oder ist die seuchenartige Ausbreitung nicht eher ein Ausdruck abergläubischer Narretei? Wir befürchten dieses letztere, und ein Mann oder eine Frau, die alle ihre Kräfte für die Bewältigung der täglichen Lebensaufgaben einsetzt, steht uns tausendmal höher als der Yogabetreiber mit seinen stupiden Übungen.

Womit wir keineswegs bestreiten, dass die Wurzel der indischen Yogalehre, hierin verwandt mit dem Streben der griechischen Ekstatiker und der christlichen Mystiker, in dem edlen und erhabenen Sehnen der Menschen liegt, des reinen Geistes inne zu werden und zum Aufgehen in der Urmacht zu gelangen. Das schön geschriebene Buch von Bossard orientiert in klarer Weise über diese Zusammenhänge. Es stellt leicht verständlich die Methoden des Yoga, den Heilsweg der christlichen Mystiker und die Beiträge der Tiefenpsychologie zu der Selbstverwirklichung dar. H. Z.

Psychologie der Unterrichtsfächer der Volksschule, herausgegeben von Wilhelm Hansen. München, Kösel, 1955.

STÜCKRATH, F.: *Kind und Raum*. 114 S. Broschiert. Fr. 5.50.
ROTH, H.: *Kind und Geschichte*. 123 S. Broschiert. Fr. 5.50.
ZIETZ, K.: *Kind und physische Welt*. 101 S. Brosch. Fr. 5.—.

Die Autoren setzen sich das Ziel, die psychologischen Erkenntnisse zusammenzufassen, die der Grundlegung des Geometrie-, des Geschichts- und des Physikunterrichts dienen können, und daraus die Folgerungen für die Unterrichtsgestaltung in den genannten Fächern zu ziehen. Verarbeitet werden vor allem deutsche Untersuchungen; leider sind Piagets fundamentale Werke, die seit 1936 erschienen sind, nicht einbezogen.

Stückrath steuert originelle eigene Untersuchungen über die Entwicklung des Raumenkens bei und gelangt zu 17 wertvollen Grundsätzen für die Geometrie der Volksschule, die mit anschaulichen Beispielen belegt sind. Roth kann sich, wie das unserer höchst unvollkommenen Kenntnis der Entwicklung des geschichtlichen Denkens entspricht, auf wenig präzise psychologische Grundlagen stützen, doch seine eigene Analyse von Wesen und Ziel des Geschichtsunterrichts ist scharf, tiefgründig und von einer menschlichen Grundhaltung getragen, die auch uns Schweizer anspricht. Zietzens Zusammenfassung über die Entwicklung des physikalischen Denkens dürfte prägnanter und kritischer sein; auch die methodischen Forderungen scheinen uns zu sehr beim Allgemeinen stehen zu bleiben. H. A.

HEINEN WERNER: *AGRION*. Die Geschichte einer Libelle. Ott-Verlag, Thun. 160 S. illust., Leinen. Fr. 6.10.

Die Lebensgeschichte einer Libelle wird in kräftigen Bildern gezeichnet, die anschaulich in die Umwelt eingebettet sind. Wir erleben mit *AGRION* den Wasserspiegel als erregende Grenze, die den ersten Lebensabschnitt als Larve von dem zweiten als Luftwesen scheidet. Die kreatürliche Schönheit wird dem Leser auf eindringliche Weise offenbar. Die Sprache des Buches freilich ist oft zu barock; in einfacherer, schlichterer Ausdrucksweise könnten wir die Fülle naturkundlicher Beobachtungen eher geniessen. H. Z.

WEBER DR. ERNST: *Distanzenkenntnis, Kartenlehre, Kompasskunde, Rapex-Winkelmaßstab*. Zu beziehen im Selbstverlag: Dr. E. Weber, Mellingerstrasse 59, Baden. Preis inkl. Rapex-Maßstab Fr. 2.—, Rapex-Maßstab einzeln Fr. —.50.

Die 36seitige Broschüre im Format A6 enthält in klarer, übersichtlicher Aufmachung all das, was jeder rechte Bub im Sekundarschulalter über Karten- und Kompasskunde wissen sollte und in der Regel zu wissen auch bestrebt ist. *Orientierungsläufe* sind heute bei den Jugendlichen beider Geschlechter und jeden Alters sehr beliebt, und sie können in der Erziehungsarbeit von ganz hervorragendem Wert sein. Welcher initiative Lehrer nähme nicht gerne die Gelegenheit

wahr, das Interesse, das jeder gesunde Bub und manches flotte Mädchen dem Sport entgegenbringt, auf ein Geleise zu leiten, das nicht nur der Körperertüchtigung und der Entwicklung der sportlichen Fairness dient, sondern zugleich die Möglichkeit bietet, dieses Interesse in hohem Masse auch der Wissensbildung nutzbar zu machen.

Das vorliegende Büchlein hat einen solchen Praktiker zum Verfasser. Seine langjährigen Erfahrungen auf diesem Gebiet zeigten ihm, dass der Schüler für die «Praxis» eine kurze, handliche Zusammenstellung der theoretischen Kenntnisse nötig hat. Durch die Beigabe des äusserst praktischen Rapex-Winkelmaßstabes zu jedem Exemplar des Werkleins wird zudem das Eintragen und Herauslesen von Koordinaten auf der Karte zu einem Vergnügen.

Wir empfehlen das Büchlein allen Lehrern zum Studium. Mögen sie durch die Lektüre angeregt werden, ihre Schüler für den Orientierungslauf zu begeistern und diese Begeisterung hineinzutragen in den Geometrie-, Geographie- und Naturkunde-Unterricht! Kennt einmal der Lehrer dieses Büchlein, so wird es auch den Weg in die Hand des Schülers finden. G.

VON MÜLLER JOHANNES: *Briefe in Auswahl*, herausgegeben von Prof. Dr. Edgar Bonjour. Verlag Benno Schwabe & Co., Basel, 2. Auflage. 440 S. Ganzleinen. Fr. 24.95.

Als wir an dieser Stelle erstmals auf dieses vorzügliche Briefwerk hinwiesen, geschah es in der Hoffnung, das fesselnde Buch möge viele Leser finden. Es ist ein erfreuliches Zeichen der heutigen Leserwelt, dass sich unsere Hoffnung so rasch erfüllte, ja schon nach einem guten Jahre eine zweite Auflage folgen konnte. Es handelt sich indessen nicht um einen blossen Abdruck. Der Herausgeber unterzog die nach alten Drucken neuveröffentlichten Briefe einem Vergleich mit den Urschriften, was zu Verbesserungen führte. Das vergleichende Durchblättern beider Bände zeigt auch eine Anzahl neuer Datierungen. Der Herausgeber hat aber auch die Briefe um vierzig neue Nummern vermehrt, deren Originalien in Pariser, Genfer und Schaffhauser Archiven liegen. Was für willkommene Briefe darunter sind, mag das zweite der neu aufgenommenen Schreiben belegen. (Das erste zeigt, wie er sich einer Heirat entzog, die ihm der Vater nahegelegt hatte.) Hatte der Zwanzigjährige noch zwei Jahre zuvor nach Berlin geschrieben, er möchte sich lieber für die Befreiung der halben Million «unwürdiger Helveter» aufopfern, als ihre Geschichte schreiben, so schlägt er nun nach seiner Reise in die Urschweiz im Spätwinter 1774 ganz andere Töne an. In einer Litüre reist er über den Albis nach Zug, Schwyz, Altdorf und Luzern. Er speist bei Landammännern, verkehrt in den besten Häusern und findet die Urschweizer viel umgänglicher und gebildeter, als man in seiner Vaterstadt Schaffhausen wähnte. Der Brief an den Bruder streift die Namen Rütli und Tell, und nun erwacht der Drang zu historischer Rechenschaft: in Gersau lässt sich Müller vom Landschreiber die Urkunden gersauser Freiheit aufschlagen. Aber der Klassiker braucht dazu den Unterton Roms; neben einer neuen Geschichte der Drei Bünde vertieft er sich auf dieser Fahrt in «Catilinas Bürgerkrieg vom Sallustius». Entschied sich hier das Leben, das dieses Briefwerk so reizvoll spiegelt? Georg Thürer

Archiv für das schweizerische Unterrichtswesen. 40. Jahrgang 1954.

Mit Unterstützung des Bundes herausgegeben von der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren. Redaktion: Dr. A. Roemer, St. Gallen. 168 S. Brosch. Fr. 9.55.

Aus dem Inhalt: Die Primar-Oberstufe. — Les écoles vaudoises — Die Hochschulen der Schweiz — Schulbestrebungen in den Kantonen — Statistik über das öffentliche Schulwesen.

Die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren, das verbindende Glied zwischen den 25 souveränen Schulkantonen, gibt seit 1915 als jährliche Publikation das Archiv für das schweizerische Unterrichtswesen heraus. Das Unterrichtsarchiv behandelt aktuelle Schulprobleme neben geschichtlichen Themen, berichtet über die Bestrebungen des Bundes und der Kantone auf dem Gebiete der Erziehung und Schule, registriert alles, was Bund und Kantone auf dem gesetzgeberischen Gebiete erlassen, orientiert in nach Kategorien geschiedenen Statistiken über das öffentliche und private Schulwesen. Eine Bibliographie der pädagogischen Literatur sammelt alle Publikationen, die Lehrer und Schüler interessieren dürften (Schulbücher, wissenschaftliche Werke).

HARTIG/GRANDER: *30 Stunden Französisch für Anfänger*. Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung, Berlin 1954. 119 S. Broschiert.

In 30 Lektionen gibt die 18. Auflage dieses Kurz-Lehrbuches eine Einführung in Aussprache, Schreibweise, Wort-

schatz und Grammatik der französischen Sprache. Das Buch ist für Erwachsene bestimmt, und auch für solche sind die Witze über die geschwätzige Frau (S. 92) und die böse Schwiegermutter (S. 104) etwas deplaciert. Leider ist die Langenscheidt-Lautschrift (statt der Internationalen) verwendet und «Die Übungen sind auf ein knappes Mass beschränkt.» Obwohl die Texte den Umkreis des täglichen Lebens spiegeln, enthalten sie manchmal ungebräuchliche Wendungen. Welcher Coiffeur sagt zu seinem Kunden: «Je voudrais que vous fussiez content»? Was hat der Konjunktiv Imperfekt in einem Lehrbuch für Anfänger zu suchen? (S. 62). — Bei aller Knappheit ist das Buch sehr gründlich und zuverlässig. *Th. M.*

Statistisches Jahrbuch der Schweiz, 62. Jahrgang 1953. Herausgeber: Eidg. Statistisches Amt. Verlag: Birkhäuser, Basel. 637 S. Leinen. Fr. 13.75.

Der kürzlich erschienene 62. Jahrgang dieses reich dokumentierten amtlichen Nachschlagewerks bringt erstmals die Ergebnisse der Volkszählung von 1950 in umfassender Darstellung für die ganze Schweiz und nach Kantonen. Mit den modernsten Hilfsmitteln lässt sich innert nützlicher Frist eine vielseitigere Auswertung des statistischen Materials erreichen als dies bei früheren Zählungen der Fall war. Die Tabellen über die Gliederung des Schweizervolkes nach Geschlecht, Zivilstand, Alter, Heimatort, Geburtsort, Muttersprache und Konfessionen sowie die Verteilung der berufstätigen Bevölkerung auf die verschiedenen Erwerbsgruppen füllen allein schon 65 Seiten. Da die Ergebnisse der Volkszählung im Unterricht sich mannigfach verwerten lassen, sei der neue Band des Statistischen Jahrbuches zur Anschaffung für die Lehrerbibliothek besonders empfohlen. *H. H.*

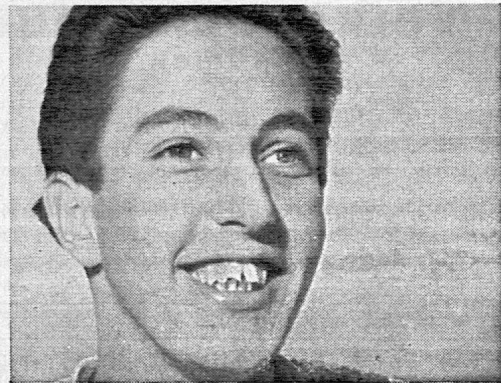
Das pädagogische Milieu. Universitätsverlag Freiburg/Schweiz. 222 S. Broschiert. Fr. 15.60.

Diese Sammlung von Vorträgen des 19. pädagogischen Ferienkurses an der Universität Freiburg 1953 bietet eine treffliche Einführung in die Milieufragen. Als pädagogisches Milieu wird die in erzieherischer Absicht wirkende Umwelt des Kindes bezeichnet. Die Aufsätze erfassen die biologische Begrenzung und die sozialpsychologische Struktur, sie besprechen die pädagogische Gestaltung und die heilpädagogische Lenkung.

Einmal mehr ist der Nichtkatholik überrascht über die Geschlossenheit der katholischen Weltauffassung, die der wissenschaftlichen Forschung streng begrenzte Teilaufgaben zuweist und die Pädagogik auf einen absoluten Grund stellt, auf dem sie sich sehr optimistisch geben kann. *H. Z.*

KLUGES JÜR G: *Taps — der kleine Bär*. Rotapfel-Verlag, Zürich. 40 S. Halbleinen. Fr. 9.80.

Taps, das viermonatige Bärenkind, ist ein Glückspilz, denn er ist der Schützling von Jürg Klages, dem Tierfreund und Tierphotographen. Er lebt mit ihm in einsamer Gegend im Bündnerland, hat seine eigene Wohnhöhle unter einer alten Tanne, von wo aus er die Welt entdeckt, die Welt, die so ungeheuer interessant und voll Überraschungen ist. Er erhält Besuch von den Ameisen, bearbeitet mit seinen Zähnen Äste und saftige Zweige, macht Bekanntschaft mit der Schnecke, erweitert seinen Horizont vom Wipfel eines Baumes aus, knabbert an Waldpilzen, erfrischt sich am Bergbach und unterhält sich mit seinen Bewohnern, die ihn ebenso sehr interessieren wie das kriechende, hüpfende und fliegende Zeug auf der blumigen Wiese. Das Leben ist eben für einen jungen, neugierigen Bären voll geheimnisvoller Wesen und Dinge und gar nicht so langweilig, wie junge und alte Menschenkinder oft behaupten. Jürg Klages begleitet — für uns unsichtbar — den kleinen Taps auf seinen Entdeckungsfahrten und hält sein Erleben in Bildern fest, wie sie nur einem einführenden Menschen, der Künstler und Tierfreund zugleich ist, gelingen können. *E.*



Romands

In der «Clinique Manufacture» in Leysin wird die Arbeitstherapie erfolgreich in den Dienst der Krankenheilung gestellt. So ist jeder mit Handarbeiten beschäftigt, die ihm die Zeit verkürzen. Herr Jules Orsat hat zwar eine Uhrmacherlehre bestanden, aber gerade die dabei erlernte Geduld und Geschicklichkeit kommen ihm nun bei den kleinen Spiralfedern, die er mit erstaunlicher Exaktheit herstellt, zugute.

«Ich trinke täglich Ovomaltine, weil ich sie besonders kräftigend und nährreich finde. Ich nahm sie schon, als ich noch im Jura lebte, und zwar sommers und winters. Damals trieb ich viel Sport, und da lernte ich die stärkende Wirkung der Ovomaltine kennen.»

Pront Ovo — wenn's pressiert, wenn die Milch fehlt: Pront Ovo plus Wasser — der vollwertige Energiespender in neuer Form

Choc Ovo — ideal als Zwischenverpflegung und Proviant

Choc Ovo — die gehaltreiche Süßigkeit

OVOMALTINE

stärkt auch Sie!

In allen Gaststätten erfrischt Sie Ovomaltine — warm, kalt und frappé



SCHWEIZERISCHE MOBILIAR

Feuer-, Diebstahl-, Wasser-, Glasversicherungen

Bei uns sind Sie gut beraten — gut versichert

Esperanto



als übernationale Sprache

Die Generalkonferenz der UNESCO hat die Bedeutung der Lingvo Internacia für die Erziehung, Wissenschaft und Kultur anerkannt. Die Universala Esperanto-Asocio ruft die Lehrerschaft auf, den Esperanto-Unterricht in den Schulen vorzubereiten. — Als Einführung dient der Esperanto-Fernkurs zu Fr. 5.—, zu beziehen durch Svisa Esperanto Instituto, Servo SL, Hotel Metropole, Bern

VOLKSHOCHSCHULE

ZÜRICH

Beginn der Kurse: 31. Oktober

Anmeldungen im Sekretariat, Fraumünsterstraße 27:
Täglich 8—19 Uhr, Samstag 8—18 Uhr.

Programme zu 20 Rp. können im Sekretariat bezogen werden.

Anschlagstellen in den Wartehallen der Verkehrsbetriebe der Stadt Zürich.

Anmeldungen: 3.—15. Oktober

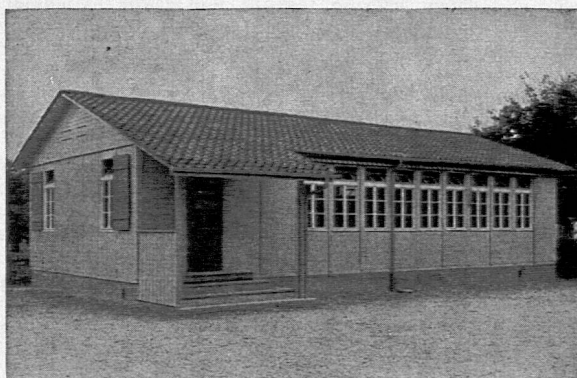
Evangelische Lehranstalt Schiers

An der Seminarabteilung unserer Schule ist ein Teil-Pensum von ca. 8 Wochenstunden 424

Violin-Unterricht

evtl. mit Leitung des Schulorchesters zu vergeben. Anwesenheit an 2 Wochentagen in Schiers nötig. Möglichkeit weiterer Privatstunden an Schüler der Gymnasialabteilung. P 875-23 Ch

Anmeldungen an die Direktion der
Evang. Lehranstalt Schiers, Tel. (081) 5 31 91



Schulpavillons

System „HERAG“

aus vorgefertigten, zerlegbaren Elementen.
Rasch montiert, gut isoliert.

Bestens geeignet zur Behebung der akuten
Raumnot.

Auskunft, Prospekt und Referenzen durch

Hector Egger AG., Langenthal

Architekturbureau und Bauunternehmung
Telephon 063 / 2 33 55

Frau, 46jährig, in guten Verhältnissen, wünscht

Bekanntschaft

mit friedliebendem Herrn ohne Anhang. — Bild und Offerte sind zu richten unter Chiffre SL 418 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Sekundarschule Diessenhofen

Auf Beginn des Schuljahres 1956/57 ist die 421

Stelle eines Sekundarlehrers

der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung neu zu besetzen.
Bewerber wollen sich mit den üblichen Ausweisen an den Präsidenten der Sekundarschulvorsteherchaft Diessenhofen, Herrn Dr. Klingens, richten, der für weitere Auskunft zur Verfügung steht.

Gesucht auf 1. November 1955 427

Primarlehrerin

an die Gesamtschule Altavilla bei Murten.

Anmeldungen sind an Herrn A. Gaberell, Schulpräsident in Altavilla zu richten. Tel. (037) 7 26 06.

Gesucht wird auf 1. November 1955 428

Primarlehrer

an die freie, öffentliche Schule Obermettlen bei Flammatt (FR).

Anmeldungen sind erbeten an Herrn Ernst Hänni, Schulpräsident in Obermettlen. Tel. (031) 69 65 94.

Neue Mädchenschule Bern

Infolge Rücktrittes der gegenwärtigen Inhaberin ist die Stelle einer 406

Zeichenlehrerin

im Lehrerinnen- und Kindergärtnerinnenseminar auf 1. Januar 1956 eventuell 1. April 1956 neu zu besetzen.

Bewerberinnen (evtl. auch Bewerber) sollen im Besitze des Fähigkeitszeugnisses für Zeichenlehrer sein. Zuteilung von Unterricht in andern Kunstfächern bleibt vorbehalten. Besoldung nach Reglement. Beitritt zur Bernischen Lehrerversicherungskasse obligatorisch.

Anmeldungen unter Beilage von Zeugnissen und Ausweisen sind bis zum 31. Oktober 1955 zu richten an die Direktion der Neuen Mädchenschule, Waisenhausplatz 29, Bern, wo auch nähere Auskunft erteilt wird.

Bern, den 16. September 1955. OFA 4833 B.

Die zeitgemäßen schweizerischen

Lehrmittel für Anthropologie

Bearbeitet von Hs. Heer, Reallehrer

Naturkundliches Skizzenheft
„Unser Körper“
mit erläuterndem Textheft.

40 Seiten mit Umschlag, 73 Kontrzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften, 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper.

Bezugspreise: per Stück

1—5 Fr. 1,55

6—10 „ 1,45

11—20 „ 1,35

21—30 „ 1,30

31 u. mehr „ 1,25

Probeheft gratis



Augustin-Verlag Thayngen - Schaffhausen

Im gleichen Verlag erschienen:
Karl Schib **Repetitorium der allg. und der Schweizer Geschichte**

Textband

„Unser Körper“

Ein Buch
vom Bau des menschlichen Körpers
und von der Arbeit seiner Organe



Das Buch enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann.

Lehrer-Ausgabe mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 10.—**

Schüler-Ausgabe mit 19 schwarzen und 1 farbigen Tafel und vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 6,25**
(Nettopreise)

Günstig zu verkaufen möbliertes

Toggenburgerhaus

mit Umgelände im Obertoggenburg an ruhiger, aussichtsreicher Lage, 760 m ü.M. Bekanntes Skigebiet. Das Haus wurde bisher als Ferienhaus benützt. — Auskunft an Selbstkäufer unter Chiffre SL 420 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Stellenausschreibung

Am Realgymnasium in Basel sind auf den Beginn des Schuljahres 1956/57 zwei Lehrstellen neu zu besetzen:

1. Eine Lehrstelle für Latein (Unter- und Oberstufe) in Verbindung mit Deutsch, evtl. Französisch oder Geschichte an der Unterstufe. 408
2. Eine Lehrstelle für Biologie und Geographie (Unter- und Oberstufe) in Verbindung mit einem 3. Fach.

Die Inspektion des Realgymnasiums behält sich vor, gegebenenfalls diese 2. Stelle durch feste Vikariate zu besetzen.

Bewerbungen sind an den Rektor der Schule, Herrn Dr. Eduard Sieber, Rittergasse 4, Basel, bis 15. Oktober 1955 einzusenden.

Den von Hand geschriebenen Bewerbungsschreiben sollen ein kurzer Lebenslauf, die wissenschaftlichen und pädagogischen Ausweise und die Belege und Zeugnisse über praktische Schultätigkeit in Abschriften beigelegt werden, ferner ein ärztliches Zeugnis über den gegenwärtigen Gesundheitszustand des Bewerbers.

Die Besoldungs- und Pensionsverhältnisse sind gesetzlich geregelt. Der Beitritt zur Pensions-, Witwen- und Waisenkasse des Basler Staatspersonals ist obligatorisch.

Basel, den 15. September 1955.

Erziehungsdepartement Basel-Stadt.

England

Engl. Architektenfamilie mit zwei kleinen Knaben, Haus nahe am Meer, bietet jungem, nettem Schweizermädchen einjährigen Aufenthalt als Stütze der Hausfrau. Familienanschluss. (Taschengeld.) — Zuschriften mit Photo an 419

Mrs. E. Butcher, 8 Forest Road, Westbourne, Bournemouth.

Stellenausschreibung

An der Knabenrealschule Basel sind auf Beginn des Schuljahres 1956/57 zu besetzen: 407

1. Lehrstellen sprachlich-historischer Richtung für Deutsch, Französisch und womöglich Geschichte. Wünschenswert: Turnen oder Handarbeit.
2. Lehrstellen mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung für Rechnen, Naturkunde und womöglich Geographie. Wünschenswert: Turnen oder Handarbeit.

Die Bewerber müssen sich über den Besitz der entsprechenden Lehrerdiplome ausweisen. Die Inspektion behält sich das Recht der vikariatsweisen Besetzung vor.

Die Besoldungsverhältnisse und die Pensions-, Witwen- und Waisenversicherung sind gesetzlich geregelt. Anmeldungen sind bis 15. Oktober 1955 dem Rektor der Knabenrealschule, Herrn Paul Meyer, Münsterplatz 15, einzureichen. Es müssen beiliegen: ein handgeschriebener Lebenslauf und Bildungsgang. Diplome oder deren beglaubigte Abschriften und Ausweise über die bisherige Tätigkeit.

Basel, den 15. September 1955.

Eine Abwechslung !

Wir suchen für die Vor-Weihnachtszeit (November und Dezember)

Aushilfs-Personal

für den Verkauf in unseren Rayons:

Jugendschriften

Technische Spielwaren

Mech.-Lehrspielzeug etc.

Sie finden bei uns interessantes, vielseitiges Tätigkeitsgebiet bei angenehmen, fortschrittlichen Arbeitsbedingungen. — Eintritt nach Vereinbarung.

Tüchtige Bewerber wollen sich schriftlich oder jeweils persönlich Mittwoch und Samstag um 10.30 Uhr im Personalbüro, Bahnhofstrasse 62, Zürich, 4. Stock anmelden.

Das Spezialhaus für Spielwaren

FRANZ CARL WEBER

Das Knabeninstitut «Steinegg» Herisau sucht einen

Sekundarlehrer ev. Primarlehrer

Für die Stelle käme auch eine Lehrerin in Frage. 425
Anmeldungen erbeten an den Vorsteher: Karl Schmid.

Primarschule Dietikon ZH

An unserer Schule sind einige 417

Lehrstellen

definitiv zu besetzen. Freiwillige Gemeindezulage für Verheiratete Fr. 2200.— bis 2800.—, für Unverheiratete Fr. 2000.— bis 2600.—, zuzüglich 21 % Teuerungszulage. Die Maxima werden in 10 Jahren erreicht. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Anschluss an die kantonale Beamtenversicherungskasse. Bewerbungen mit den üblichen Ausweisen, sowie handgeschriebenem Lebenslauf und Stundenplan sind bis Ende 1955 zu richten an den Präsidenten, Herrn Dr. ing. chem. O. Muntwyler, Neumattstrasse 19, Dietikon.

Kantonsschule Zürich, Realgymnasium

Offene Lehrstellen

Auf den 16. April 1956 sind die folgenden neu geschaffenen Hauptlehrerstellen zu besetzen: 423

- 1 Lehrstelle für Deutsch
- 1 Lehrstelle für Latein
- 2 Lehrstellen für Mathematik
- 2 Lehrstellen für Turnen,

je in Verbindung mit einem zweiten Unterrichtsfach. Die Bewerber für Deutsch, Latein und Mathematik müssen Inhaber des zürcherischen oder eines gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt sein oder ausreichende Zeugnisse über wissenschaftliche Befähigung und über Lehrerfahrung auf der Mittelschulstufe besitzen. P 16011 Z

Als Bewerber um die Lehrstellen für Turnen kommen in erster Linie Inhaber des eidgenössischen Turnlehrer-Diploms II mit Ausweisen über Lehrbefähigung in einem andern Mittelschulfach in Frage.

Vor der Anmeldung ist beim Rektorat schriftliche Auskunft über die einzureichenden Ausweise und über die Anstellungsbedingungen einzuholen. Persönliche Vorstellung soll nur auf Ersuchen erfolgen.

Die Anmeldungen sind bis zum 20. Oktober 1955 der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, Walcheter, Zürich 1, schriftlich einzureichen.

Zürich, den 20. September 1955.

Die Erziehungsdirektion
des Kantons Zürich

Schöne Winterferien für Schulen und Kolonien im

Kurhaus Gaiswiese, Flums-Kleinberg

1000 m ü. M., Zimmer mit fl. Wasser. 409

Autoabholdienst ab Station Sargans. Verlangen Sie Offerte mit Angabe Ihrer Wünsche von P 3791 Ch

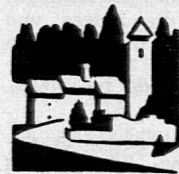
Familie Derungs, Tel. (085) 8 06 44

Privatschule in Zürich sucht auf Beginn des Wintersemesters 1955/56 (24. Oktober) einen tüchtigen

Zeichenlehrer

Zur Erteilung von Zeichen- und Handfertigkeitsunterricht am Gymnasium, an der Oberrealschule sowie an der Berufswahlabteilung (total 16 Wochenstunden).

Offerten mit Lebenslauf sind erbeten unter Chiffre SL 422 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.



Ein Aufenthalt in

S-CHANF

auf 1700 m Höhe, im windgeschützten Hochtal des Oberengadins, zwischen St. Moritz und Schuls gelegen, wird jedem Kinde dank den klimatischen Vorzügen zur Förderung der Gesundheit von Nutzen sein. Inmitten herrlicher Matten- und Waldlandschaft liegt das prächtige Heim, genannt

Chapella

Als neuzeitlich renoviertes, bequem eingerichtetes Engadiner-Haus wird es nicht nur jetzt, sondern auch in Zukunft das Ziel vieler

Ferienkolonien

sein. Platz für 30 Personen, gut geheizte Matratzenlager, moderne Küche, sowie gediegene Aufenthalts- und Esshalle.

Fragen Sie bitte rechtzeitig an, es dürfte in Ihrem Interesse liegen.

Thomas Losinger, Besitzer und Leiter des Knabenheim Chapella, Telephon (082) 6 72 04



Wissenschaftlich geprüft - Immer an der Spitze

Hobelbänke für Schulen

in anerkannt guter Qualität mit der neuen Vorderzange Howa, Pat. angem. Kaufen Sie keine Hobelbank, bevor Sie mein neues Modell gesehen haben. Verlangen Sie Prospekt und Referenzliste beim Fabrikanten
Fr. Hofer, Strengelbach-Zofingen. Telephon (062) 8 15 10.

Neue Mädchenschule Bern

Gegr. 1851 Waisenhausplatz 29 Tel. 2 79 81 Postcheck III 2444

Christliche Gesinnungsschule, enthaltend:

Kindergarten, Elementarschule, Primaroberschule (5 Klassen) Sekundarschule (5 Klassen), Fortbildungsklasse (10. Schuljahr) Kindergärtnerinnen-Seminar (2jähriger Kurs, Aufnahme Frühjahr 1956, 1958 usw.), Lehrerinnen-Seminar (4jähriger Kurs, Aufnahme jeden Frühling).

Sprechstunden des Direktors: Dienstag bis Freitag 11.15—12 Uhr.
Der Direktor: **H. Wolfensberger**



INSTITUT JURA

Solothurn — Milano

Handel, Verwaltung, Verkehr
(SBB, PTT, Zoll und Polizei)

Arztgehilfinnen, Hotel u. Sprachen

Tages- und Abendkurse — Diplom

Nächster Kursbeginn: **27. Oktober** P 182 Sn

Zürich Institut **Minerva**

Handelsschule

Vorbereitung:

Arztgehilfinnenschule

Maturität ETH



Sliches für Qualitätsdrucke
SCHWITTER A.G.
BASEL/ZÜRICH

SCHWEIZER JOURNAL

Inhalt des Oktoberheftes

SCHWEDEN-NUMMER

Vorwort von Ministerpräsident Tage Erlander

Königsmacht und Volksherrschaft

Arbeit und Wohlstand in Schweden

Moderne schwedische Dichtung

Die natürlichen Reichtümer des Landes

Schweden an der Arbeit

Schwedenstahl — ein Weltbegriff

Die Institutionen des Arbeitsmarktes

Schweden als schweizerischer Handelspartner

Stockholm — die Hauptstadt

Hübsch sein genügt nicht

Die Schwedin

Ein Jahr Schweden

So wohnt der Schwede

Neuzeitliches Kunsthandwerk

Der Nobelpreis

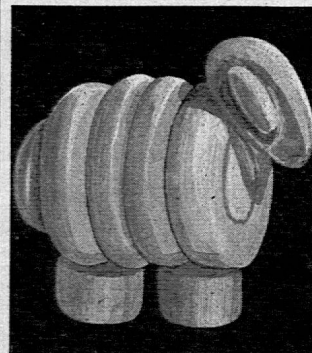
Seenotgelände

Mutters Bild

Schwedische Sprichwörter

Was können wir tun, um einander das Leben zu erleichtern

Erhältlich an allen Kiosken



Abwechslung in der Schulstube

Wie wenig Zeit bleibt den Schülern, um eigene, schöpferische Neigungen zu entfalten!

Jeder Lehrer, der seine Klasse modellieren lässt, wird erleben, wie geschickt und freudig die Kinder den Ton formen.

Ueber die Technik des Modellierens berichtet Prof. Karl Hüls im Band «Formen in Ton» (Fr. 7.20). Weitere Anregungen gibt Ihnen die Schrift von Lehrer A. Schneider, St. Gallen (Fr. 1.45). Wir senden Ihnen diese Büchlein gerne zur Ansicht.

Zum Modellieren empfehlen wir den geschmeidigen Bodmer-Ton; er fügt sich dem Gestaltungswillen mühelos und bröckelt nicht. Verlangen Sie Ton-Muster mit Prospekt.

Die gelungenen Werke können in unseren Spezialöfen fachmännisch glasiert und gebrannt werden.

ERNST BODMER & CIE.

Tonwarenfabrik

Töpferstr. 20, Tel. (051) 33 06 55

Zürich 45

Stiep
SCHORRHAUS ZUR BLUME
SCHAFFHAUSEN

Die vorteilhaftesten Artikel der verschiedenen Schweizer Fabriken in reicher Auswahl zu günstigen Preisen.

Für Schulen!

Leihweise Abgabe von Diapositiven

in Schwarz und Farbig
Grösse: 8,5 x 10 cm gefasst

Diapositive von Landschaften, Blumen sowie von Genre-aufnahmen, z. B. Trachten, Volkstypen usw. Für die Neuanfertigung von Diapositiven steht unsere reichhaltige Bilder-Auswahl zu Diensten.

Jean Gaberell AG • Photo-Verlag • Thalwil

Telephon 92 04 17

BOLLJ-Patent-Hemd

unsere Spezialität

2 Kragen, auswechselbar — sitzen genau wie angenähte.
Enorme Auswahl, div. Preislagen schon ab **Fr. 19.80**
Tadellose Ausführung, moderne Kragenformen



Mass- und Reparaturservice

Zürich 1: Löwenstrasse 2, Schmidhof, Tel. 23 63 52
Bern: Karl-Schenk-Passage Lausanne: Grand Pont 18

In neuer 11. Auflage erschienen

Rechnungs- und Buchführung

an Sekundarschulen, von Prof. Fr. Frauchiger, Zürich
mit Buchführungsheften (von 95 Rp. an mit Wust) zur
Bearbeitung gewerblicher und landwirtschaftlicher Bei-
spiele. Preisliste 450 auf Wunsch.

Landolt-Arbenz & Co. AG., Zürich
Papeterie Bahnhofstrasse 65

„Wir jungen Bauern“

22. Jahrgang

Schweizerische Zeitschrift für die ländlichen und land-
wirtschaftlichen Fortbildungsschulen.

Die Zeitschrift erscheint in zwei Ausgaben:

Ausgabe 1: 1 Jahrgang à 5 Nummern (Okt. bis Febr.)
kostet Fr. 3.20.

Ausgabe 2: 1 Jahrgang à 8 Nummern (Okt. bis Febr.)

Die drei Sondernummern werden im 22. Jahrgang in
2 Nummern von je 20 Seiten herausgegeben und er-
scheinen im Okt. und Nov. 1955. Diese Ausgabe kostet
Fr. 4.70. Partienpreis bei Bezug von mehr als 5 Jahr-
gängen Fr. 4.10 pro Jahrgang.

Bei beiden Ausgaben wird für Klassenabonnemente auf
je 10 Jahrgänge 1 Gratis-Jahrgang abgegeben.

Zu beziehen bei der Buchdruckerei Gassmann A.G.,
Solothurn.



Ob Sie sich als
junge Braut Ihre erste
Aussteuer auswählen oder
Ihr bestehendes Heim durch
ein einzelnes Möbel bereichern wollen —
verlangen Sie ganz unverbindlich
einmal den neuen Prospektkatalog
von Simmen. Sie werden darin eine
Vielzahl wertvoller Anregungen
finden ... sowohl für größere
wie für kleinere Portemonnaies!

Simmen



Tr. Simmen & Cie. AG.
Brugg, Hauptstraße 8, Tel. 4 17 11
Zürich, Uraniastraße 40, Tel. 25 69 90
Lausanne, 47, rue de Bourg, Tel. 22 29 92



Feba

TUSCHEN

in 16
wasserfesten
Farben



Das gute
Schweizer Produkt
setzt sich durch

Dr. Finckh & Co. A.G.
Schweizerhalle/Basel



OPTISKOP «COBIWE»

Der handliche, bewährte Bildwerfer für die Schule.

Projektions- und Vergrößerungsapparat für die Wiedergabe undurch-
sichtiger Bilder oder Tabellen. Besonders geeignet für den Geographie-,
Zeichen-, Zoologie- und Botanikunterricht.

Verlangen Sie unverbindliche Offerte und Prospekte

ERNST INGOLD & CO. Herzogenbuchsee
DAS SPEZIALHAUS FÜR SCHULBEDARF / VERLAG

Die Freude des Lehrers

Ist der äusserst handliche, zuverlässige und billige **Vervielfältiger** für Hand- und Maschinenschrift (Umrisse, Skizzen, Zeichnungen, Rechen-, Sprach- und andere Übungen, Einladungen, Programme etc. etc.), der

↑ USV-Stempel

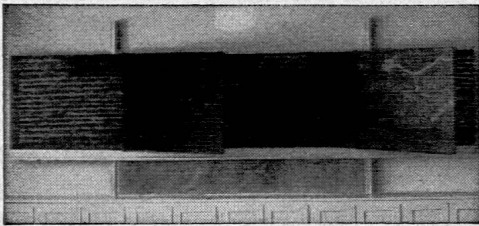
Er stellt das Kleinod und unentbehrliche Hilfsmittel tausender schweizerischer Lehrer und Lehrerinnen dar. Einfach und rasch im Arbeitsgang, hervorragend in den Leistungen.

Modell:	Format:	Preis:
No. 2	A6 Postkarte	Fr. 30.—
No. 6	A5 Heft	Fr. 35.—
No. 10	A4	Fr. 45.—

Verlangen Sie Prospekt oder Stempel zur Ansicht.
USV - Fabrikation und Versand:

B. Schoch Papeterie Oberwangen / TG
Telephon (073) 6 76 45

40 Jahre Zuger Wandtafeln



Verlangen Sie den neuen illustr. Prospekt mit 20 versch. Modellen

E. Knobel Nachfolger von Jos. Kaiser Tel. (042) 4 22 38 **Zug**
Möbelwerkstätten Schulmobiliar Innenausbau



Schulmöbel aus Holz und Stahlrohr

zählen zu unseren **Spezialitäten**
Jahrzehntelange Erfahrung bürgt für gute Beratung

TÜTSCH AG. Klingnau (AG)

Tel. (056) 5 10 17 und 5 10 18 Gegründet im Jahre 1870

Leberschwäche

Nervosität
(oder Veranlagung)

Grund Ihrer Fettunverträglichkeit sind **Leber- und Galle-** Störungen, hervorgerufen durch falsche Lebensweise, **Nervosität** oder Veranlagung. Dagegen wirkt das **unschädliche** **Kräuter-tonikum LEBRITON**. Es regt den Stoffwechsel an, löst Spannungen, beseitigt **Blähungen** und **Unbehagen** und **verunmöglicht**, dank **normal gewordener Verdauung**, **VERSTOPFUNG**-Erscheinungen. Fr. 4.95, $\frac{1}{2}$ KUR Fr. 11.20, KUR Fr. 20.55 in **Apotheken** und **Drogerien**, wo nicht, **Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46, Zürich 1.**



Swano^{VM} Aquarell



SWANO Aquarell ist ein wirklich vollkommener Farbstift, für die Hand des Kindes geschaffen. **Mit Wasser völlig vermalbar, trotzdem radierbar**, erzielt man herrlich leuchtende Farben, die zudem in allen Farbtönen **untereinander gemischt** werden können. Swano-Aquarell ist, wie die bekannten **STABILO-** und **Othello-Blei-**, **Farb-** und **Kopierstifte**, ein Qualitätserzeugnis von

SCHWAN - STABILO

Paillard-Präzisionsmechanik

und Kern-Optik.

Aus dieser

idealen

Verbindung

entstehen



Schmalfilm-Kameras
und -Projektoren 16 und 8 mm



● Nicht vergessen: Mitglieder des SLV erhalten bei Möbel-Pfister 5 Prozent Spezialrabatt ●

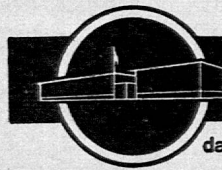
Die Rabattvergütung erfolgt auf alle Bareinkäufe gegen Vorlegung des Verbandsausweises. Nachträgliche Rabatt-Begehren können nicht mehr berücksichtigt werden.



Die neuen exklusiven Pfister-Vorteile: Reisevergütung, Gratislagerung. Auf Wunsch: Neutrale Lieferung. 10 Jahre vertragliche Garantie. Das beliebte Pfister-Möbelabonnement macht jede Möbelanschaffung **spielend leicht!**

► **Jetzt grosse Umtausch-Aktion:** Neue Zimmer gegen alte! Unsere Rücknahme-Abteilung nimmt Ihnen alle Arbeit ab und besorgt den Umtausch Ihrer alten Möbel rasch und zu sehr günstigen Bedingungen.

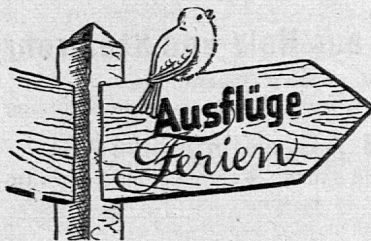
Das führende Vertrauenshaus mit der grössten Auswahl der Schweiz: 3000 Einrichtungen, 10 000 Einzelmöbel



Möbel Pfister AG

das führende Einrichtungshaus der Schweiz

Zürich - Basel - Bern - St. Gallen - Lausanne - Genf - Bellinzona. Fabrik-Ausstellung SUHR b. Aarau. (Überlandstrasse Zürich-Bern)



Hier finden Sie...
die guten Hotels, Pensionen und Restaurants

SCHAFFHAUSEN

Gasthaus Zunfthaus z. Rose «obere Stube» Stein a. Rh

Beliebter Aufenthaltsort für Vereine, Gesellschaften und Schulen. Ia Küche und Keller. Zimmer mit fl. Wasser und Zentralheizung. Eigene Metzgerei.

Bes.: E. Schnewlin-Haldimann, Tel. (054) 8 61 75.

AARGAU

VERENAHOF und OCHSEN • BADEN

Die traditionellen Kur- und Bade-Hotels. Sämtl. Kurmittel im Hause

Verlangen Sie detaillierte Offerte **TELEPHON 056 / 2525**

ZÜRICH

Geht Ihre Schulreise nach Zürich ?

Dann besuchen Sie

Hotel und Restaurant Zürichberg
Orellistrasse 21, beim Zoo **Tel. 34 38 48**

Hotel und Restaurant Rigiblick
Krattenturmstr. 59, b. d. Seilbahn Rigiviertel **Tel. 26 42 14**

oder in der Stadt

Restaurant Karl der Grosse
Kirchgasse 14, beim Grossmünster **Tel. 32 08 10**

Restaurant Rütli
Zähringerstrasse 43, beim Central **Tel. 32 54 26**

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften



Inhaber:
W. Aeschbach

*Gut wird gekocht und -
genug serviert für's Geld
im alkoholfreien*

neben d. Kino
Stauffacherstr. 41

ZÜRICH

ERHOLUNG AM GENFERSEE

im komfortablen Familienhotel

RIGHI VAUDOIS

GLION s/Montreux

Evang.-landeskirchl. Haus — alkoholfrei

Einzigartige Lage, mildes Klima - Das ganze Jahr geöffnet
Telephone (021) 6 25 23 **P 03-G-5 L**

TESSIN

LOCARNO

Hotel International

zentral und doch ruhig gelegen, 2 Minuten von See und Dampfschiffstation. — Es empfiehlt sich und erteilt auf Wunsch gern nähere Auskunft: Fam. Heim, Telephone (093) 7 12 19.

LUGANO

Pension Zurigo Garni

Pestalozzistrasse 13, Tel. (091) 2 15 67.

E. Cerutti.

Hotel-Pension «Roveredo»

Roveredo-Capriasca (TI)

780 m ü. M. Postauto von Tesserete. Vorzügliche Küche. Ausgangslage für prachtvollere Bergtouren, botanische und kunsthistorische Exkursionen. Tel. (091) 3 92 57. J. Marti, Küchenchef

BEZUGSPREISE:

	Schweiz	Ausland
Für Mitglieder des SLV	Fr. 14.—	Fr. 18.—
jährlich	" 7.50	" 9.50
halbjährlich	" 17.—	" 22.—
Für Nichtmitglieder	" 9.—	" 12.—
jährlich		
halbjährlich		

Bestellung und Adressänderungen der Redaktion der SLZ, Postfach Zürich 35, Postcheck der Administration VIII 889.

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel: 1/2 Seite Fr. 12.70, 1/4 Seite Fr. 24.20, 1/8 Seite Fr. 95.—. Bei Wiederholungen Rabatt ● Inseratenabschluss: Montag nachmittags 4 Uhr ● Inseratenannahme: Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4, Postfach Zürich 1 ● Telephone (051) 23 77 44.